Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.

gegr. 1924

Jahresbericht 2012

Naturzentrum Braderup

Einladung
zur Jahreshauptversammlung am Freitag, den 07.06.2013
um 20:00 Uhr im **Naturzentrum Braderup**

Tagesordnung:

Top 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Top 2: Anerkennung des Protokolls vom 15.06.2012
Top 3: Berichte des Vorstandes
Top 4: Kassenbericht
Top 5: Bericht der Kassenprüfer
Top 6: Neuwahl eines/r Kassenprüfers/in
Top 7: Entlastung des Vorstandes
Top 8: Anträge
Top 9: Verschiedenes und Aussprache
Top 10: Stranddistelvortrag von Norma Kujath

Vorstand der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.:

1. Vorsitzender:	Dr. Roland Klockenhoff
1. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Eberle
2. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Rohde
Kassenwartin:	Anke Richter-Tietze
Schriftführerin:	Edda Raspé
Beisitzer:	Hans-M. Bleicken
	Arne Hermann
	Maike Lappoehn
	Dr. Thomas Luther
	Angelika Warnken
	Kai Hansen
	Jutta Tenhaeff
Betreuung Jugendgruppen:	Anja Bachmann
	Frauke Bengsch
	Margit Ludwig-Schweikert
	Susanne Rohde
Buchhalter:	Hans Godbersen
	Ilka Köchy-Winter
Geschäftsführer:	Werner Mansen
	Margit Ludwig-Schweikert

Inhalt des Jahresberichtes 2012:

Vorwort	Seite 3 - 5
Wilde Weiden	Seite 6 - 14
Naturschutz Aktuell	Seite 15 - 48
Aus den Naturschutzgebieten	Seite 49 - 57
Naturzentrum Braderup	Seite 58 - 60
Jugendgruppen	Seite 61 - 73
Verabschiedung Werner Mansen	Seite 74 - 76
Vorstellung Margit Ludwig	Seite 76 - 77
Mitarbeiter	Seite 78 – 82
Naturschutzgemeinschaft online	Seite 83 - 84
Impressum	Seite 84 - 85

Mitte April 2013

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

100 Ökopunkte sind der Lohn unserer Stellungnahme zur erneut geplanten baulichen Erweiterung des Restaurants im Naturschutzgebiet Kampener Vogelkoje. Selten lässt sich der Erfolg und Misserfolg unserer Tätigkeit als Träger öffentlicher Belange (TÖB) so scheinbar exakt bemessen. Der Ausgleich von Eingriffen in geschützte Natur ist eine neuere Form des modernen Ablasshandels. Ein Ökopunkt entspricht 1m² Ausgleichsfläche in einem Ökokontobereich. Über ein Ökokonto mit 30 Hektar, entsprechend 300.000 Ökopunkten, verfügt die Gemeinde Sylt auf dem zu renaturierendem Marinefliegerhorstgelände. Ein Ökopunktquadratmeter kostet 12,50€ auf Sylt, auf dem Festland ist er aber schon für 2,60€ zu erhalten!
Zurück zur Vogelkoje: Hier werden nach Planung 150m² überbaut. Ursprünglich sollten davon nur 50m² per Ökokonto ausgeglichen werden. Die verbleibenden 100m² sollten kompensiert werden, indem insgesamt 100m² illegale Anbauten abgerissen werden.
Dieser schrägen Argumentation lt. Bauantrag wurde nicht gefolgt, aber die Erweiterung genehmigt! Der Eingriff kostet den Bauherrn damit 150 Ökopunkte, diese sind teuer auf Sylt und preiswerter auf

dem Festland zu erwerben. Also mal ein echtes Ergebnis zum Anfassen?
Die Ergebnisse anderer Stellungnahmen sind sehr viel schwieriger einzuordnen. So zeigt sich die Gemeinde Kampen für Naturschutzargumente kompromissbereiter bezüglich der Pläne einer Podeststrandversorgung vor dem Roten Kliff.
Dagegen scheint der Ausgang der Standortfindung für den hoheitlichen BOS- Funkmast in List noch offen. Wir haben die Frage der Landschaftsästhetik in den Vordergrund gestellt.
Über den neuesten Stand der geplanten Grundwasserentnahme aus dem Lister Wanderdünengebiet informiert eine Antwort auf eine aktuelle gemeindeparlamentarische Anfrage in diesem Jahresbericht.
Die klare Linie unseres Handelns, die durch unsere Stellungnahmen zur Geltung kommt, ist dadurch bestimmt, geplante Eingriffe in Naturschutzflächen kritisch zu begleiten und auch die öffentliche Auseinandersetzung nicht zu scheuen. Es sind sozusagen unsere sensiblen Zonen. Bisher gescheut haben wir uns, den Rechtsweg zu beschreiten, vielleicht zu Unrecht.
Letztlich wäre es schön, wenn es uns gelänge, insgesamt die Sensibilität für Eingriffe in die Naturräume auch auf politischer Entscheidungsträgerseite weiter zu erhöhen.
Ein gewisser Fortschritt in der Gemeinde Sylt ist die Einrichtung eines eigenen Umweltamtes, eine für die Insel überfällige Entscheidung.
Wenn wir die Veränderungen in den Naturräumen unserer Insel beobachten, sehen wir Rückgänge, Zuwächse und Neubesiedler unter den Arten. Bei dieser Entwicklung stellt sich die Frage, ob diese Veränderungen Folgen menschlichen Tuns oder natürliche Prozesse sind. Gilt es hier entgegenzusteuern oder diese Entwicklungen zu akzeptieren? Als ein Beispiel von Artenschutz ist hier die Stranddistel zu nennen. Für deren Wiederansiedlung will sich die Gemeinde Kampen engagieren, denn schließlich ziert diese Rote Liste Art das Dorfwappen. Eine andere Strategie zur Lebensraumerhaltung wäre die Einrichtung einer freien Weidelandschaft auf dem Fliegerhorstgelände.

Vorwort

Zu den erfreulichen Seiten unserer Tätigkeit gehört das große ehrenamtliche Engagement. Neben den festen Mitarbeitern werden wir unterstützt durch junge Menschen im freiwilligen ökologischen Jahr (FÖJ) und im Bundesfreiwilligendienst (BFD) anstelle der Zivildienstleistenden. Wie groß das Engagement hier ist, zeigt auch die hohe Zahl von Bewerbern für unsere insgesamt 6 Stellen. Unter den vielen engagierten jungen Frauen und Männern bei den Bewerbern fällt die Auswahl schwer.
Nach über 20 Jahren haben wir uns von Werner Mansen verabschiedet, Nachfolgerin und nun mittendrin im Naturschutzgeschehen ist Margit Ludwig als neue Geschäftsführerin. Für die stundenweise Bürobetreuung ist ebenfalls ein Generationswechsel erfolgt: Hans Godbersen hört auf und Ilka Köchy-Winter übernimmt sein Tätigkeitsfeld.
Mittelpunkt des Vereins ist das Clara-Enss-Haus, unser Naturzentrum in Braderup. Dieser Besitz, ursprünglich eine Reichsarbeitsdienstbaracke, muss gepflegt und unterhalten werden. Eine große Investition steht mit der Erneuerung des abgängigen Eternitdaches an. Hierfür bekommen wir anteilig Unterstützung von Bingo Lotto. Gerne möchten wir das Dach mit Photovoltaik bestücken. Jetzt geht es wieder mal ums Geld. Bisher reicht unsere Rücklage für die halbe Fläche und vielleicht können wir einige von Ihnen bewegen, einen „Sonnengroschen“ bzw. einen „Sonnenschein“ dazuzugeben.
Wir hoffen, Sie auf der Jahreshauptversammlung im Juni oder bei anderer Gelegenheit zu sehen und ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Roland Klockenhoff, 1. Vorsitzender

Wilde Weiden
zwischen
Nord- und Ostsee
Ein Naturführer
Husum

Willkommen in den Wilden Weiden

Stellen Sie sich vor: Es ist September – ein sonniger, noch warmer, windstiller Spätsommerabend. Sie machen eine Wanderung irgendwo in Schleswig-Holstein. Am Rande eines Schlehengebüsches lassen sie sich nieder und genießen diese harmonische Stimmung. Sie strecken Ihre Beine aus und lassen den Blick ruhig – vielleicht ein wenig müde – über die Landschaft schweifen. Zwei letzte Grashüpfer zirpen um die Wette, ein Heufalter flattert vorbei. In den milden Sonnenstrahlen erklingt mit dem vertrauten „Wie-wie-hab-ich-dich-lieb“ der späte Gesang einer Goldammer. Plötzlich knackt es neben Ihnen. Schwere Tritte sind zu hören, dann ein Schnaufen. Ihrer Schläfrigkeit weicht Spannung: Große Tiere kommen – ruhig bleiben und sehen, was passiert! Sei nicht albern, sagen Sie sich, das können doch nur Rinder sein. Aber die Spannung bleibt, und tief in Ihrem Inneren beschleicht Sie ein „wildes“ Gefühl – wie bei einer Safari in fernen Ländern. Und dann, nur zehn Meter entfernt, erscheint der erste Kopf: lange Hörner, zottiges Fell und ein breites Maul, in das die Zunge pausenlos Grünzeug befördert. Wie lange wird es wohl dauern, bis Sie entdeckt werden? Noch drei weitere Kühe erscheinen, ruhig grasend. Unvermittelt hebt die vorletzte den Kopf und
starrt Sie an. Auch die übrigen sind nun aufmerksam geworden. Tiefes Einatmen – dann Verharren, plötzlich geht der Schwanz in die Höhe und die kleine Herde trabt davon.
Übertriebene Dramatik? Keinesfalls, sondern spannende Tierbeobachtungen mitten in Schleswig-Holstein. Große Tiere üben seit jeher eine Faszination auf uns aus. Sie scheinen eine Landschaft erst vollständig zu machen, vermitteln Harmonie und Idylle. Die spätbarocken Maler wussten um diese Idylle und schufen arkadische Landschaften mit weidenden Tiergruppen. Auch die Werbung bedient sich dieser Bilder. Nicht ohne Grund sind auf vielen Milchpackungen grasende Kühe zu sehen, obwohl unsere Milchkühe fast nur noch im Stall stehen. Um aber ein Gefühl von Wildheit und Spannung zu erleben, braucht es mehr als grasende Schwarzbunte auf einer sattgrünen übersichtlichen Weide. Die Landschaft muss

zum Erlebnis passen. Wildheit passt nicht zu geometrischer Ordnung und der Schuss Abenteuer braucht das Gefühl, dass nicht alles geregelt ist. In Schleswig-Holstein, dem Land der modernen Weidelandschaften, ist solches Erleben wieder möglich und Sie sind eingeladen, einige der Wilden Weiden zwischen Nord- und Ostsee zu besuchen.
Um Ihnen den Zugang zu den schönsten Weidelandschaften Schleswig-Holsteins zu erleichtern, hat sich ein Team von Gebietskennern zusammengefunden und diesen Naturführer erstellt. Sie erhalten detaillierte Auskünfte zu 20 Weidelandschaften. Neben Tipps zum Erreichen des Gebietes werden Hinweise zu Besonderheiten in der Nähe gegeben. Dabei hat jeder Autor seine eigenen Vorlieben: Mal sind es eher die Gefühle, welche die Beschreibung bestimmen, mal ist es mehr die wissenschaftliche Betrachtung. Das schafft Vielfalt, wie wir sie in den Weidelandschaften selbst auch wiederfinden. Wir wünschen Ihnen erfüllende und erlebnisreiche Besuche der Wilden Weiden zwischen Nord- und Ostsee.

Schafherde im Listland Foto: Manuel Grygier

Zum Einstieg

Weltweite Weidelandschaften

Weidelandschaften gibt es überall auf der Welt. Von den Tundren mit ihren Rentierherden bis zu den in allen Erdteilen vorkommenden Savannen reicht das vielfältige Spektrum. Gemeinsam ist ihnen, dass große Pflanzenfresser einen entscheidenden Einfluss auf die Vegetation ausüben. Sie gestalten weite, offene oder parkartige Landschaften, die sich unabhängig von den vorkommenden Pflanzenarten in ihrem Aussehen stark ähneln und für den globalen Artenschutz von herausragendem Wert sind. Ihre Übereinstimmungen gehen sogar so weit, dass viele mobile Arten, wie zum Beispiel zahlreiche Zugvögel, im Jahresverlauf die Weidelandschaften oder strukturell vergleichbare Landschaften auf verschiedenen Kontinenten nutzen. Ein typisches Beispiel für einen Wanderer zwischen den Weidelandschaften der Kontinente ist der in Schleswig-Holstein brütende Neuntöter. Er hat heute seine größte Konstanz im Lande in unseren Weidelandschaften. Das Winterhalbjahr verbringt er dann in den Savannen Afrikas zwischen Gnus, Zebras und Büffeln.

Kennzeichen Wilder Weiden

Genetisch betrachtet stehen Hauspferde und Hausrinder ihren wilden Ahnen noch sehr nah. Lässt man sie gewähren, nehmen sie in Bezug auf Sozialverhalten, Nahrungserwerb und Nutzung der Landschaft schnell ein wildtierähnliches Verhalten an. Leben in organisierten Gruppen oder Herden, selektives Fressen während der Jahreszeiten oder Anlage von Fettdepots für den Winter sind nur einige Aspekte, die sich wieder einstellen. Dabei gilt, je weniger die Tiere züchterisch verformt sind, desto leichter fällt ihnen ein wildtierartiges Leben. Wie Wildtiere gestalten sie maßgeblich ihre Lebensräume selbst und schaffen damit Lebensmöglichkeiten für zahllose Tier- und Pflanzenarten. Naturnahes Verhalten erzeugt naturnahe Lebensräume und Landschaften. Diese Chance macht der Naturschutz sich bei den Wilden Weiden zunutze.

Was macht nun eine Weidelandschaft aus? Was unterscheidet sie von der üblichen Rinderweide und was macht sie so besonders? Wichtigstes Merkmal ist die ganzjährige Freilandhaltung von robusten Weidetierrassen möglichst in Muttertierhaltung. Da auf Düngung, mechanische Pflegemaßnahmen und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet wird und nur in echten Notzeiten zugefüttert wird, müssen sich die Tiere während des ganzen Jahres von dem ernähren können, was die Fläche hergibt – auch im Winter. Das erzeugt in Bezug auf die Lebensraumentwicklung den entscheidenden Effekt. Damit erst zum Ende des Winters das Futter verbraucht ist, darf im Sommer nicht schon alles abgeweidet sein. So können Kräuter blühen und fruchten und finden auf den abgeweideten Flächen zu Beginn des Frühjahrs wieder gute Startbedingungen. Um die gewünschten Effekte zu erzielen, ist die Besatzdichte an Weidetieren auf Wilden Weiden nur sehr gering. Ein weiterer Aspekt, der die Qualität einer Weidelandschaft mitbestimmt, ist ein weitgehender Verzicht auf vorbeugende Medikamentation.
Das System der Weidelandschaften funktioniert natürlich erst ab einer gewissen Flächengröße. 10 Hektar gelten als Minimum, damit eine Kleinstherde von drei bis vier Tieren ganzjährig satt wird und ein halbwegs natürliches Verhalten entwickeln kann. Nach oben gibt es keine Grenzen. Gerne dürfen Gehölzbestände, Sümpfe und weitere Landschaftselemente in die Weide integriert sein. Nicht die homogene Fläche, sondern die Abwechslung schafft Vielfalt. Weidetiere wie auch Lebensgemeinschaft profitieren davon. Der Grundsatz lautet: Je weniger wir Menschen regeln müssen, desto besser.

Weidelandschaften – eine Modeerscheinung im Naturschutz?

Erst waren es die Orchideenwiesen, Trockenrasen und Streuwiesen, die es dringend zu erhalten galt, dann die ungenutzten Sukzessionsflächen, die mehr Wildnis in unsere Natur bringen sollten, und nun sind es die Weidelandschaften, die der Naturschutz für sich entdeckt hat. Sind Weidelandschaften nur wieder eine neue Mode des Naturschutzes? Gewiss nicht! Wie in diesem Buch vielfach geschildert wird, sind Weidetiere ein unersetzbarer Faktor in vielen Le-

bensgemeinschaften und die Wirkungen großer Weidetiere brauchen wir als Basis für den Erhalt vieler Tiere und Pflanzen. Aber müssen es denn unbedingt die Wilden Weiden sein? Auch hier eine klare Antwort: Ja. Losgelöst von der in der Wissenschaft geführten Diskussion um die Natürlichkeit von Weidelandschaften in Mitteleuropa sind die Wilden Weiden heute schlicht eine Notwendigkeit zum Arten- und Lebensraumerhalt in unserem Land. Sie sind eine Antwort auf die Aufkündigung der Symbiose von Landbewirtschaftung und Erhaltung der Biodiversität durch die moderne Landwirtschaft. Artenreiche Grünlandflächen, die in früheren Zeiten überall auf Standorten unterschiedlicher Nährstoff- und Wasserverhältnisse vorhanden waren, sind heute weitgehend Vergangenheit. Damals fanden Arten wie beispielsweise ein Großteil unserer Tagschmetterlinge durch die Aktivitäten der Bauern weitläufig zusagende Lebensbedingungen. Die intensiv gedüngten und genutzten Grünlandflächen von heute erfüllen diese Funktion nicht mehr. Wollen wir heute der heimischen Tier- und Pflanzenwelt eine Chance bieten, dann müssen wir diese Funktionen auf speziellen Naturschutzflächen erhalten oder wieder neu schaffen. Ein gravierendes Problem dabei ist allerdings, dass die auf Hunderttausenden von Hektar vorhandenen Naturschutzwirkungen des früheren Grünlandes heute auf sehr viel weniger Fläche umgesetzt werden müssen. Für den Artenschutz wichtiges Grünland ist heute nur noch in Resten vorhanden und Flächen für den Naturschutz sind und bleiben begrenzt. Die Lösung muss also lauten: Qualitätsverbesserung und möglichst viele verschiedene Ziele gleichzeitig auf derselben Fläche umsetzen. Biotopverdichtung ist in diesem Zusammenhang das Zauberwort. Wilde Weiden gehören zu den wichtigsten „Naturschutzlandschaften“, um diesen Lösungsweg zu gehen. Und weil hier gleichzeitig eine landwirtschaftliche Nutzung durch Viehhaltung stattfindet, werden Kosten für aufwendige und teure Pflegemaßnahmen eingespart.

Biotopvielfalt auf kleinem Raum

Wohl kaum ein anderer Ausschnitt unserer Landschaft kann ein solches Nebeneinander verschiedenster Lebensräume beherbergen

wie große strukturreiche Weidelandschaften. Da grenzt die blumenbunte Weide an den Tümpel, an das Röhricht, das Gebüsch oder die Quelle. Biotopwechselnde Arten finden hier alles, was sie zum Leben brauchen. Auch Fledermäuse, Schwalben oder Stare aus dem benachbarten Dorf suchen hier Nahrung. Dasselbe trifft auf den Milan aus dem angrenzenden Wald zu. Weidelandschaften liefern eine Biotopvernetzung im Großen wie im Kleinen und wirken damit weit über ihre Grenzen hinaus. Biotopgestaltungen für den Artenschutz sind hier besonders wirksam. So findet ein Frosch in einem neu angelegten Gewässer einen Platz zum Laichen, gleich nebenan auf der Weide einen nahrungsreichen Sommerlebensraum und unter einem Steinhaufen oder Baumstubben einen geschützten Ort zum Überwintern – und das alles nahe beieinander. Er muss sich auf keine gefahrvolle Wanderung begeben, keine Straße, keinen Acker queren.

Raum für Prozesse, Dynamik und kleine Katastrophen

Bäume können hier ausladend wachsen, ihre ganze Pracht entfalten, altern und langsam absterben, ohne der Verkehrssicherungspflicht vorzeitig zum Opfer zu fallen. Solch stehendes Totholz, dazu noch sonnenbeschienen, spendet noch Jahrzehnte Leben für Insekten, Vögel und Fledermäuse. Bäche können gefahrlos über die Ufer treten, ihr Bett neu formen, Prallkanten und Sandbänke herausbilden. Das sind nur einige wenige Aspekte aus dem reichhaltigen Repertoire natürlicher Prozesse, für die Weidelandschaften reichlich Raum bieten. Die Intensität der Landnutzung, die Beanspruchung von Lebensräumen und die Verinselung unserer Landschaft werden weiter zunehmen. Im gleichen Maße wird auch die Bedeutung der Weidelandschaften für den Arten- und Lebensraumschutz steigen. Dies wird auch in Zukunft so sein.
Schleswig-Holsteins Weidelandschaften sind alle jung. Alte Weidelandschaften, wie beispielsweise den New Forest in Südengland oder auch den Bjergskov in Dänemark, die uns durch ihre Vielfalt und Schönheit in Erstaunen versetzen, gibt es bei uns leider nicht. Umso erstaunlicher ist es, dass selbst diese neuen Landschaften

schon heute das Gefühl von Ungeregeltsein, von Wildheit und Vielfalt vermitteln. Sie brauchten nur wenige Jahre, um zu Oasen in unserer geometrischen Landschaft zu werden. Das ist im Wesentlichen das Verdienst der großen Weidetiere, die durch ihr Verhalten Landschaften formen.

Gutes Management muss sein

Trotz mancher Gemeinsamkeit sind Schleswig-Holsteins Weidelandschaften nicht die Serengeti. Dazu sind sie einfach viel zu klein. Auch wenn manche Wilden Weiden wie auf der Geltinger Birk, dem Höltigbaum oder im Schäferhaus schon mehrere hundert Hektar umfassen, können sie nicht sich selbst überlassen werden. Ganz unerlässlich ist ein gutes Weidemanagement, da ansonsten die Tiere schnell leiden könnten. Das verlangt Fachleute. Die Landwirte, die die Weidelandschaften managen, weisen deshalb besondere Qualifikationen auf. Sie müssen auf das Wohl ihrer Tiere bedacht sein, dabei die Entwicklung der Lebensräume nicht aus dem Blick verlieren und bei alldem auch noch Geld verdienen. Als besonderes Qualitätsprodukt bedarf das Fleisch der fast wild aufgewachsenen Rinder einer besonderen Vermarktung, um die geringe Menge durch einen höheren Preis zu kompensieren. Gut, wenn ein Weidemanager auch noch ein pfiffiger Vermarkter ist.

Das Wichtigste zum Schluss

Im Zusammenhang mit diesem Wanderführer ist ein Aspekt noch besonders hervorzuheben. Die meisten Arten, die in Weidelandschaften leben, sind nicht sonderlich störungsempfindlich. Wenn nicht gerade täglich Heerscharen durch das Gebiet wandern, ist ein Miteinander von Besuchern und Lebensgemeinschaft möglich. Erholung Suchende und Naturgenießer sind deshalb willkommen. Die Weidelandschaften sind also auch für Sie geschaffen. Deshalb lassen Sie sich von diesem Weideführer einladen, ein besonderes Stück Schleswig-Holstein zu erkunden – und hinterher genießen Sie vielleicht ein schmackhaftes Steak von den Wilden Weiden.

Von Uwe Dierking

Quelle und Buchempfehlung: „Wilde Weiden zwischen Nord- und Ostsee. Ein Naturführer.“ Herausgegeben vom Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V., Ansbach, und Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, Molfsee. © 2011 by Husum Verlag, Husum.)

Foto: Google Maps

Die oben gezeigte Luftaufnahme zeigt den Ausschnitt des Fliegerhorstes, der renaturiert wird. Hier soll eine Wilde Weide entstehen.

Naturschutz Aktuell

Das Lister Funkmast-Dilemma

Landschaftsästhetik contra Wohnqualität: Die schwierige Suche nach einem Lister Standort für den letzten noch fehlenden BOS-Mast im Land

List Seit über einem Jahr wird in List über den besten – besser gesagt über den am wenigsten schädlichen – Standort für einen sogenannten BOS-Funkmast diskutiert und gestritten. Mittlerweile ist Schleswig-Holstein mit Ausnahme des Zipfels im äußersten Norden als fünftes Bundesland flächendeckend mit einem digitalen Funknetz für alle Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) ausgestattet. 160 Masten wurden neu errichtet oder aufgerüstet und laufen seit Ende letzten Jahres im Testbetrieb. „Das Netz steht“, verkündete Innenminister Andreas Breitner (SPD) am 19. Dezember stolz. Und überging dabei geflissentlich das letzte digitale Funkloch: In List wird weiterhin um den Standort für den fast 40 Meter hohen Funkmast gerungen.

Foto: Hans Jessel, Montage: Mareike Toth

Seit Bekanntwerden des vom Land favorisierten und jederzeit realisierbaren Standortes im Jenslongtal Ende 2011 laufen Anlieger Sturm gegen den hässlichen und ihrer Ansicht nach gesundheitsgefährdenden Funkmast mitten im Ort. Mittlerweile vertritt die Interessengemeinschaft gut 160 Mitglieder, die bereit sind, sich mit allen juristischen Mitteln zu wehren.
Nach anfangs scharfer Kritik der Anwohner an der ihrer Ansicht nach tatenlos zusehenden Gemeinde List und einer Einwohnerversammlung, bei der sich die Mehrheit der Anwesenden im März letzten Jahres gegen den Mast im Ort ausgesprochen hat, fasste die Gemeindevertretung den Beschluss, dass dieser mindestens 500 Meter von der bebauten Ortslage entfernt stehen soll. Hauptproblem dabei: List ist umgeben von Naturschutzgebiet und Nationalpark, die Kritik der Naturschutzorganisationen und -behörde ist also vorprogrammiert. Nachdem das alte Klärwerk im Lister Koog von der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) als Standort abgelehnt wurde und auch weitere Alternativen nicht in Frage kamen, brachte die Gemeinde Ende des Jahres einen weiteren Standort ins Spiel: das ehemalige Brunnenfeld am westlichen Ortsrand. Das liegt zwar 550 Meter vom nächsten Wohnhaus entfernt, aber auch mitten im Naturschutzgebiet. Nachdem eine erste Anfrage von der UNB negativ beantwortet wurde, forderte die Gemeinde eine ausführliche Begründung an und bat das Innenministerium, der Behörde dafür die Pläne des Mastes zukommen zu Lasten. „Meines Wissens läuft die Prüfung noch“, sagt Bürgermeister Wolfgang Strenger und verweist darauf, dass es nicht Aufgabe der Gemeinde sei, einen Standort zu finden. „Aber wir wollen natürlich dazu beitragen, dass unser Beschluss auch realisiert wird.“ Nach einer von allen Beteiligten akzeptierten Lösung sieht es derzeit jedoch nicht aus. Für die Naturschutzgemeinschaft Sylt und die Söl’ring Foriining wäre der Mast „eine Verschandelung der urwüchsigen und einzigartigen Dünenlandschaft des ältesten Naturschutzgebietes des Landes“, wie Dr. Roland Klockenhoff argumentiert. Zum Beleg haben die Naturschützer den Mast in eine Landschaftsaufnahme von Hans Jessel montieren lassen (siehe Foto).

In der Diskussion, ob die Landschaftsästhetik oder die Wohn- und Lebensqualität höher zu bewerten ist, verweist Strenger auf eine dritte Komponente, „die Sicherheit der Bürger“. Erst kürzlich hat der Großeinsatz zur Rettung von drei Forschern aus dem Königshafen (wir berichteten) gezeigt, dass der Digitalfunk im Inselnorden dringend benötigt wird, wie Arne Dekarz, Leiter der DRK-Rettungswache, betont. Da die analoge Funkverbindung mehrfach zusammenbrach, „war die Koordination der Einsatzkräfte zeitweise so gut wie unmöglich“.
Noch schaut das Innenministerium dem Lister Funkmast-Dilemma vermeintlich gelassen zu. Die Frage nach einer Standortentscheidung ohne Einvernehmen der Gemeinde stelle sich derzeit nicht, heißt es aus Kiel. Klar ist, dass das Land den Mast auch ohne Zustimmung der Gemeinde bauen kann. Und wie Breitner bereits ankündigte, soll der Analog-Funk Ende dieses Jahres abgeschaltet werden. Strenger: „Die digitalen Funkgeräte für die Feuerwehr sind schon bestellt.“

Von Jörg Christiansen, Sylter Rundschau, 20.03.2013

Funkmast List Die Bürger-IG gegen die Errichtung eines Funkmastes im l-tal List informiert:

Was haben wir seit unserer letzten Veröffentlichung am 26.01.2013 erreicht?
Trotz intensiver Bemühungen der IG gibt es keine Bewegung aufseiten der beteiligten Behörden. Die Behörden blockieren sich gegenseitig.

Seit Ende letzten Jahres hat die Gemeinde List mit dem sogenannten „Brunnenfeld“ einen Alternativstandort für den Funkmast gefunden, der mehr als 500 m von Wohnhäusern entfernt ist und an dem keine freie Landschaftsansicht verstellt würde. Die Gemeinde stellt sich mit ihrem Vorschlag sowohl ihrer Verantwortung gegenüber den Bürgern und dem Schutz ihrer Gesundheit als auch gegenüber dem

Naturschutz. Auch das Innenministerium ist bereit, diesen Standort - vorbehaltlich einer genauen technischen Überprüfung - zu akzeptieren. Die untere Naturschutzbehörde Husum (UNB) macht allerdings eine genaue Prüfung der notwendigen Ausnahmegenehmigung zur Errichtung des Mastes außerhalb des Ortes List von einem förmlichen Antrag des Innenministeriums auf Genehmigung abhängig.
Das Innenministerium wiederum möchte diesen Antrag nur dann stellen, wenn die UNB zuvor signalisiert, dass der neue Standort Chancen auf Genehmigung hat. Dies deswegen, weil die technische Prüfung des neuen Standortes Kosten verursachen würde. Eine klassische Pattsituation.

Um diesen gordischen Knoten zu durchschlagen, hat die IG gegen den Funkmast im I-Tal der Gemeinde List und dem Innenministerium am 25.2.2013 Hilfe angeboten, und juristische Unterstützung durch die von der IG beauftragten Rechtsanwälte zugesagt. Wir haben der Gemeinde darüber hinaus angeboten, uns als IG an eventuellen Mehrkosten für die Aufstellung des Funkmastes außerhalb des Ortes List zu beteiligen und zudem die Kosten für die technische Überprüfung des neuen Standortes zu übernehmen, damit endlich vom Innenministerium der Antrag auf Genehmigung bei der UNB in Husum gestellt werden kann. Leider haben wir zu diesem Angebot bisher keine Antwort erhalten.
Stattdessen gehen die Naturschützer um Dr. Klockenhoff gegen den Alternativstandort in Stellung.
Eine von ihnen erstellte und in der Sylter Rundschau (SR) vom 20.3.2013 veröffentlichte Fotomontage stellt die Situation an dem Standort völlig unrealistisch dar.
Die Montage ist nicht annähernd maßstabsgerecht und entspricht keiner möglichen Betrachtungsperspektive. Kein Betrachter würde den Funkmast an der Wasserentnahmestelle so sehen, da es dort weder Weg noch Steg gibt.

Das wollen wir verhindern: BOS-Funkmast mitten in List

Ebenso falsch und irreführend ist das in dem gleichen Artikel der SR abermals angeführte alte Sicherheitsargument aufgrund der angeblich schlechten analogen Funkverbindung. Wir haben mehrfach eine Aussage des Innenministeriums öffentlich gemacht (auch in der Sylter Rundschau), dass durch die Verzögerung der Aufstellung des Funkmastes im I-Tal KEINE Sicherheitsrisiken eingegangen werden, da die seit Jahrzehnten bestehende analoge Funktechnik weiterhin voll einsatzfähig ist. Hier besteht offenbar die Absicht, bei den Bürgern den Eindruck eines Zeitdrucks aufzubauen, der nicht besteht. Nach wie vor ist daher die Gefahr sehr groß, dass im I-Tal List, nur ca. 130 m neben den Wohnhäusern, ein ca. 47 m hoher Funkmast mit potenziell gesundheitsschädlicher Strahlung errichtet wird. Wie viele andere Bürgerinitiativen sind wir besorgt um die Gesundheit der neben dem Mast wohnenden Bürger. Unsere Besorgnis stützt sich auch auf eine Veröffentlichung des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS), das wesentlichen Anteil an der Genehmigung von Funkmasten in Deutschland hat. Auf seiner Homepage verweist das BfS auf die Bedenken der Internationalen Krebsforschungsagentur der Weltgesundheitsorganisation (IARC) gegen elektromagnetische

Strahlung (http://www.bfs.de/de/elektro/hff/papiere.html/who_stellungnahme.html). Die IARC hat den aktuellen Stand der Forschung über hochfrequente elektromagnetische Strahlung und die Entstehung von Krebserkrankungen neu bewertet. Nach Einschätzung der IARC gibt es nach heutigem Erkenntnisstand „begrenzte Hinweise auf eine krebserregende Wirkung hochfrequenter elektromagnetischer Strahlung auf den Menschen". Mögliche Langzeitwirkungen auf den Menschen und insbesondere Wirkungen auf Kinder seien bisher nicht auszuschließen. Bis zur verlässlichen Klärung dieser Fragen fordert das BfS daher „zur Gefahrenabwehr eine vorsorgliche Verringerung der individuellen Belastung“. Auch der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) fordert auf verschiedenen Internetseiten wegen der potenziellen Gesundheitsgefahren eine „Standortwahl nach dem Minimierungsprinzip" und eine „möglichst geringe Belastung der Bürger".

Noch haben wir diese Möglichkeit in List. Im Interesse der Anwohner und ihrer Kinder sowie der Feriengäste sollten wir sie nutzen! Der Behördenfunk nach dem TETRA-Standard ist kein „harmloser“ Mobilfunk! Auch der Naturschutz auf Sylt muss den Menschen als Teil der Natur berücksichtigen, wie es die Naturschutzverbände in anderen Bundesländern schon lange praktizieren.

Sehr treffend begründet das Herr Holger Bönisch aus List in seinem Leserbrief an die SR vom 23.3.2013: *”Die Überschrift 'Landschaftsästhetik contra Wohnqualität…’ dürfte nicht zutreffend sein. Treffender wäre 'Landschaftsästhetik contra Gesundheit…’ Es ist unumstritten, dass TETRA-Strahlungen zu Gesundheitsschädigungen führen können. Eine gesundheitliche Beeinträchtigung von Bewohnern im Nahbereich eines permanent strahlenden TETRA-Mastes ist mit letzter Sicherheit nicht ausgeschlossen, ein Restrisiko bleibt. Die Frage ist doch, welches Gut höher zu bewerten ist: Landschaft oder Gesundheit. Ist die Landesregierung als politischer Entscheidungsträger bereit, gegebenenfalls den Genehmigungsbehörden Paroli zu bieten?"*

Wir sind überzeugt: Im Zweifel gehen Gesundheit und Wohlergehen der Menschen VOR Landschaftsschutz! Natürlich hätten wir alle am liebsten gar keinen Funkmast. Wenn er aber nun einmal gebaut werden muss, dann doch wohl außerhalb der Wohnbebauung. Bei der Blockadehaltung mancher (glücklicherweise nicht aller) Naturschützer vermissen wir den Aspekt der MENSCHLICHKEIT. Man sollte sich nicht zynisch über die Sorgen der Bürger hinwegsetzen.

Die Einwohnerversammlung und die Gemeindevertretung haben sich aus gutem Grund gegen den BOS-Mast mitten im Seebad List entschieden. Gemeinde UND Innenministerium müssen endlich ihrer Verantwortung für die Menschen gerecht werden und diese Entscheidung der Gemeindeversammlung jetzt umsetzen!

Halbseitige Großanzeige der Bürger-IG aus Sylter Rundschau, 30.03.2013

Anfrage der Grünen Fraktion zur Gemeindevertretersitzung am 11. April 2013

Betr.: Sachstandsbericht der EVS über Wasserversorgung und künftige Planungen.

Die Gemeinde Sylt ist Mehrheitseigentümer der EVS, zu deren Aufgaben die Wasserversorgung der Insel außer Kampen und Wenningstedt gehört.
Für Aufsehen sorgten Pläne der EVS im großen Umfang Grundwasserförderung aus dem Listland vornehmen zu wollen, begründet wurde dies u. a. durch später relativierte Gefährdungsszenarien der Wasserlinse im Inselkern.
Der 2008 im Scoping-Papier für die Grundwassergewinnung Listland vorgelegte Zeitplan mit dem Ziel schon Anfang 2012 Wasser aus List zu fördern, ist weit überschritten. Erstmals im August 2010 stellte unsere Fraktion eine diesbezügliche Anfrage.

Naturschutz Aktuell – Anfrage der Grünen Fraktion zu Gemeindevertretersitzung am 11. April 2013

Wir bitten nun 2 ½ Jahre später um einen erneuten Sachstandsbericht über Wasserversorgung und künftige Planungen.
Das bestehende Wasserrecht für List deren Trinkwasserversorgung 2004 übernommen worden ist, war befristet bis 15. 2. 2012.
Ist eine weitere Genehmigung erteilt, wenn ja über welche Fördermenge und für wie lange?
Wie hoch ist die aktuelle Fördermenge in List 2010 – 2012?
Wie ist das Ergebnis bzw. Zwischenergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung?
Ist das Vorhaben einer aktiven Förderung in List mit zukünftig deutlich höheren Entnahmen noch Teil der Unternehmensstrategie?
In wieweit wird an den Plänen in List festgehalten und wie sieht es alternativ mit einer perspektivischen alleinigen Versorgung aus der Inselmitte aus?
Wie ist der aktuelle Stand?
Wie hoch war überschlägig der finanzielle Aufwand betreffend List für Sach- und Personalkosten?
Um das Gefährdungspotential der Trinkwasserversorgung zu senken wurde von Politik und Verwaltung Vorschläge gemacht und Handlungsbedarf gesehen.
Sind aus Sicht der EVS seitdem Fortschritte gemacht worden?

- Wie hat sich die Grundwasserentnahme von 2010 – 2012 entwickelt?
- Wie hoch ist der maximale Nitritgehalt bezogen auf die Brunnenfelder und gab es Nachweise von Pflanzenschutzmitteln im Jahr 2012?
- Sind sonstige neue Erkenntnisse bezüglich Gefährdung des Grundwassers durch Altlasten und Flugbetrieb 2012 aufgetreten?

Wir bitten um schriftliche Beantwortung unserer Anfrage.

Mit freundlichem Gruß

Maria Andresen

Fraktionssprecherin

Antwort der Energieversorgung Sylt GmbH auf die Anfrage der Fraktion Grüne, Sylt vom 11.03.2013 an die Gemeindevertretung Sylt

Sachstandsbericht Wasserversorgung und künftige Planung
Sehr geehrte Frau Kuhn,
vielen Dank dass Sie uns die Anfrage der Fraktion Grüne in der Gemeindevertretung weitergeleitet haben. Gern nehmen wir die Gelegenheit wahr, zu den gestellten Fragen umfassend zu informieren.

1. Frage: Ist eine weitere Genehmigung erteilt, und wenn ja über welche Fördermenge und für wie lange ?
   Antwort: Es besteht eine Vereinbarung zwischen der Unteren Wasserbehörde und uns, dass bei Ausfall und in Notfällen die vorhandenen technischen Kapazitäten in List genutzt werden können.
2. Frage: Wie hoch ist die aktuelle Fördermenge in List 2010 – 2012 ?
   Antwort: Im angefragten Zeitraum wurden die Förderanlagen nicht versorgungswirksam betrieben. Es wurde lediglich Grundwasser zu Spül- und Testzwecken entnommen.
3. Frage: Wie ist das Ergebnis bzw. Zwischenergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung ?
   Antwort: Im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung wurde anhand der Modellierungen und Untersuchungen festgestellt, dass eine Grundwasserförderung im betrachteten Gebiet grundsätzlich, gemäß einem auf die Ansprüche der örtlich ansässigen Flora und Fauna abgestimmten Scenario, möglich ist. Weitere Planungen der technischen Anlagen (Förder- und Transportanlagen, Aufbereitungs- und Speicheranlagen) wurden nicht fortgeführt. Gleiches gilt für die Aufstellung und Einreichung des Wasserrechtsantrages.
4. Frage: Ist das Vorhaben einer aktiven Förderung in List mit zukünftig deutlich höheren Entnahmen noch Teil der Unternehmensstrategie ?

Frage: In wieweit wird an den Plänen in List festgehalten und wie sieht es alternativ mit einer perspektivischen alleinigen Versorgung aus der Inselmitte aus ?
Antworten: Der Schwerpunkt der Wassergewinnung bleibt nach wie vor der Inselkern. Unsere Unternehmensstrategie richtet sich dementsprechend auf den Schutz und die langfristige Nutzung dieser Ressource. In Zusammenarbeit mit der VEN lassen wir derzeit die hydrogeologischen Möglichkeiten der Grundwasserförderungen aus dem Inselkern untersuchen. Hierzu wird in Abstimmung mit der Unteren und Oberen Wasserbehörde sowie mit dem zuständigen Ministerium ein dreidimensionales Dichtemodell des Grundwasserkörpers erstellt. Neben den Ergiebigkeiten des Aquifers, Salz-Süßwasserfrontverläufen, dem Upconing in den Brunnenfassungen und den Grundwasserneubildungsraten im Modellgebiet werden auch die maximalen Fördermöglichkeiten im Wasserschutzgebiet Inselkern Sylt sowie Einflüsse aus Bohrungen und Entnahmen Dritter, Grundwasserabsenkungen, Schadstofffahnen etc. untersucht. Es ist vorrangiges Ziel, genügend redundante Ressourcen mit nutzbaren Grundwasserqualitäten und –quantitäten für die Inselversorgung aus dem Inselkern zu erschließen, um gegebenenfalls auf die Ressource Listland verzichten zu können.

5. Frage: Wie ist der aktuelle Stand?
Antwort: Das Grundwassermodell wurde anhand von Stichtagdaten kalibriert und Ergebnisse der ersten Rechenläufe werden zurzeit von den beauftragten Geologen ausgewertet und bewertet.

6. Frage: Wie hoch war überschlägig der finanzielle Aufwand betreffend List für Sach- und Personalleistungen ?
Antwort: Für die gesamte insulare Wasserversorgung wurden in 2009 930 T€, im Folgejahr 560 T€ und in 2011 1.058 T€ investiert. In diesen Budgets sind auch die Investitionen für die Wassergewinnung List enthalten.

7. Frage: Um das Gefährdungspotential der Trinkwasserversorgung zu senken wurde von Politik und Verwaltung Vorschlä-

ge gemacht und Handlungsbedarf gesehen. Sind aus Sicht der EVS seitdem Fortschritte gemacht worden ?
Antwort: Das Gefährdungspotential der Trinkwasserversorgung hat sich in den vergangenen vier Jahren infolge großer Grundwasserabsenkungen durch Baumaßnahmen, Bohrungen Dritter in den Süßwasserkern sowie Neu- und Rückbauten auf dem Fliegerhorstgelände usw. verändert. Ob die Vorschläge der Verwaltung/Politik aus jüngster Zeit entsprechende Effekte erzielten, wird sich erst in absehbarer Zeit feststellen lassen.

8. Frage: Wie hat sich die Grundwasserentnahme von 2010 – 2012 entwickelt ?
Antwort: Unsere Entnahmemengen liegen seit Jahren konstant bei annähernd 2,3 Mio. m^3/a.

9. Frage: Wie hoch ist der maximale Nitritgehalt bezogen auf die Brunnenfelder, und gab es Nachweise von Pflanzenschutzmitteln im Jahr 2012 ?
Antwort: Zur Verdeutlichung haben wir die Nitritwerte aus unseren Grundwasser-Analyseergebnissen zusammengestellt. Rohmischwasseruntersuchungen aus den einzelnen Brunnenfeldern werden nicht vorgenommen.

Nitritwerte im Grundwasser aus den Einzelbrunnen, 2012/2013

Brunnen	**Nitrit als NO2-N in mg/l**
Alle Brunnen	<0,0024 mg/l (NWG)
Maxima:	0,006 mg/l
Nachweisgrenze (NWG)	0,0024 mg/l
Bestimmungsgrenze	0,006 mg/l
Grenzwert TrinkwV	0,5 mg/l
Verfahren	DIN EN ISO 13395 D 28

Sämtliche Grenzwerte und die Quotientenregelung für Trinkwasser werden bereits für das Grundwasser aus dem Inselkern nach der Trinkwasserverordnung, Teil II, Lfde. Nr. 9 (Nitrit) vollumfänglich eingehalten.
Die Grundwässer im Bereich der Brunnen zeigen Anzeichen von Pflanzenbehandlungs- und Schädlingsbekämpfungsmittel (PBSM) und deren Metabolithen. Die Konzentration liegt jedoch bis um das Tausendfache unter dem Grenzwert für Trinkwasser.
Festzustellen ist eine weitere Stagnation bei den Konzentrationen der einzelnen Wirkstoffe im Grundwasser. Je nach Jahresförderung und Grundwasserneubildungsrate ist mit einem Nachweis der PBSM für viele nachfolgende Generationen (500 Jahre mehr) zu rechnen, da weitere Abbauraten und Depotreduzierungen kaum zu erreichen sind. Infolge der Grundwasserneubildungsraten verbunden mit den Abflüssen in die Nordsee sind die Reduzierungen durch Austrageffekte nach ersten Modellrechnungen eher gering.

10. Frage: Sind sonstige neue Erkenntnisse bezüglich Gefährdung des Grundwassers durch Altlasten und Flugbetrieb 2012 aufgetreten ?
Antwort: Siehe hierzu auch unsere Stellungnahme zu Frage 7.

Wir hoffen es ist uns gelungen, Ihre Fragen ausführlich und zufriedenstellend zu beantworten. Bitte zögern Sie nicht uns anzusprechen, wenn Sie weitere Fragen haben.

Freundliche Grüße
Marek Zelezny

Diese Stellungnahme wurde von uns abgetippt.

Debatte um Nössekoog: „Das wäre Naturschutz light“

Parteiübergreifendes Bündnis fordert Landschaftsschutzstatus für den Nössekoog / CDU kritisiert den steigenden Verwaltungsaufwand

Sylt Ein Bündnis aus SPD, Grünen, SSW und SWG sorgt sich um den ursprünglichen Charakter des Nössekoogs und möchte das rund 1800 Hektar große Areal als ein Landschaftsschutzgebiet ausweisen lassen. Nach Meinung der vier Fraktionen aus der Gemeinde Sylt droht der Sylter Marsch Gefahr: „Der Hauptgrund für unsere Forderung ist, dass es im Nössekoog immer wieder konkrete Pläne für Bauvorhaben gibt“, erläutert Dr. Roland Klockenhoff (B90 Grünen) den parteiübergreifenden Antrag. Aus Parteikreisen kommt zudem der Hinweis, dass es in letzter Zeit informelle Anfragen für den Bau von Photovoltaikanlagen auf dem Areal gegeben habe. „Mit dem Landschaftsschutzstatus hätten wir eine bessere Möglichkeit, hier ordnend einzugreifen“, sagt Klockenhoff.

Der Nössekoog wäre das achte Landschaftsschutzgebiet auf Sylt.
Foto: Sylter Rundschau

Sollte der Nössekoog vom Kreis diesen Schutzstatus zugewiesen bekommen, so wären damit manche Nutzungsformen auf dem Boden der Sylter Marsch in Zukunft nicht mehr erlaubt. Verboten wären

dann beispielsweise die Einrichtung von Gewerbestellen, die Verkabelung der Landschaft durch Überlandleitungen, intensive Freizeitnutzung wie zum Beispiel Motocrossing und Abgrabungen von Rohstoffen. Mit Hilfe dieser Reglementierung will das Bündnis die Natur in ihrer ursprünglichen Form gegen wirtschaftliche Begehrlichkeiten schützen. Aber auch der Artenschutz soll von einer Neuregelung profitieren: „Es darf nicht vergessen werden, dass im Nössekoog rund fünf bis zehn Prozent des schleswig-holsteinischen Brutbestandes der Uferschnepfe leben – das ist nicht unerheblich“, führt Klockenhoff ins Feld.

Auf der Sitzung des Umwelt-, Kleingarten und Küstenschutzausschusses verwehrte die CDU dem Antrag ihre Zustimmung, plädierte stattdessen für mehr Selbstverantwortung und warnte vor zusätzlicher Bürokratie: „Man muss die Verantwortung nicht anderen übertragen. Dies würde uns nur mehr administrative Vorgänge bescheren“, gibt CDU-Gemeindevertreter Manfred Uekermann zu Bedenken. Als Beispiel nennt er die Entnahme von Kleie und Soden für den Küstenschutz, die fortan mit einem höheren Verwaltungsaufwand verbunden wäre. Aber auch für die Christdemokraten sei das Areal besonders schützenswert, doch brauche man dafür keinen veränderten Status. „Das vorhandene Ordnungsrecht reicht aus“, sagt Ueckermann. Zudem befürchtet er, dass die Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet einen unnötigen „Eingriff in das Privateigentum“ darstellen würde. Dem widerspricht Befürworter Klockenhoff: „Auch in Morsum gibt es ein Landschaftsschutzgebiet und hier hat es keine Klagen von Seiten der Bauern gegeben. Was wir vorhaben, das wäre Naturschutz light.“

Neben Morsum gibt es auf Sylt auch in Keitum und Archsum Landschaftsschutzgebiete. Der Antrag der Fraktionen fand im Ausschuss eine Mehrheit. Damit wurde die Verwaltung beauftragt, die vorhandenen Informationen mit fachlicher Begleitung für eine der nächsten Ausschusssitzungen aufzubereiten.

Von Nils Jesumann, Sylter Rundschau, 09.02.2013

Der Plastik-Müll kommt mit der Flut

Müllzählung an Sylter Stränden: Die Naturschutzgemeinschaft Sylt untersuchte den Unrat, der täglich an die Inselstrände gespült wird.

Sylt Wer besucht schon den Strand, um dort statt nach Muscheln lieber nach Müll zu suchen? Dieser ungewöhnliche Umstand war indes die Basis eines Pilotprojekts der Naturschutzgemeinschaft (NSG) Sylt, dessen Funde nun ausgewertet sind. Eine Erkenntnis: Der Anteil an Mikroplastik-Teilchen im Sand fiel unerwartet hoch aus.

Foto: Marina Schweikert

Wie sich der Unrat zusammensetzt, den die Nordsee tagtäglich an die Strände der Insel spült, dieser Frage wollte die NSG einmal konkret nachgehen (wir berichteten) und fand dabei willige Helfer in den Reihen der jüngsten Sylter: „Rund 30 Kinder im Alter ab acht Jahren halfen bei der Aktion mit“, freut sich NSG-Geschäftsführerin Margit Ludwig.

Angefangen von Sylter Horten über die Pfadfinder bis hin zu den Jugendgruppen der Naturschutzgemeinschaft machten sich engagierte Kinder mit Betreuern auf, um an zwölf Strandabschnitten entlang der Westküste und an drei Stellen an der Wattseite ein Müll-Monitoring vorzunehmen.
Zu diesem Zweck wurden jeweils neun Quadratmeter große Planquadrate abgesteckt und nach Müll jeglicher Art durchkämmt. Die fotografisch dokumentierten und in Beutel verpackten Funde wurden sodann wissenschaftlich ausgewertet; dieser Part oblag Marina Schweikert, die an den Universität Lüneburg das Fach Umweltwissenschaften studiert.

Abgestecktes Planquadrat
Foto: Margit Ludwig

„Dankenswerter Weise stellte uns das Alfred-Wegener-Institut in List unter Aufsicht von Dr. Christian Buschbaum einen Laborplatz zur

Verfügung, um die Proben unter optimalen Bedingungen auswerten zu können“, berichtet Margit Ludwig.
Eine grundlegende Erkenntnis des Pilotprojekts: „Wir hatten nicht damit gerechnet, dass Plastikteilchen in Größen unter fünf Millimetern in derart großen Mengen gefunden würden.“ Pro Strandabschnitt wurden im Durchschnitt 23 solcher Partikel aufgesammelt. Ein weiteres Resümee: „Zwischen Strand und Watt waren deutliche Unterschiede zu verzeichnen. So wurde beispielsweise im
Vergleich zum Watt die 38-fache Menge an Mikroplastikteilchen an der Westküste angeschwemmt.“
Die meisten Müllpartikel fanden sich laut Statistik an den untersuchten Strandabschnitten in Westerland und List, gefolgt von den Stränden Rantums und Hörnums sowie den Wattbereichen von Keitum und Braderup.
Um die Entwicklungen der Müllmengen und -arten grundlegend dokumentieren zu können, ist Kontinuität vonnöten. Bereits für den kommenden Herbst plant die NSG daher das nächste Müll-Monitoring.
Zuvor jedoch werden die Erkenntnisse der ersten Sammelaktion an prominenter Stelle präsentiert: Im Rahmen der „International Conference on Prevention and Management of Marine Litter in European Seas“ vom 10. bis 12. April in Berlin werden Experten die Vorbeugung und Bewältigung von Abfallaufkommen in europäischen Meeren diskutieren.

Von Frank Deppe, Sylter Rundschau, 08.04.13

Sylts kleiner, unbekannter Ur-Wald

Naturschützer luden zur Besichtigung von Lornsen- und Friesenhain auf dem Fliegerhorstgelände / 60 Sylter erkundeten den ältesten Wald der Insel Sylt

Foto: Christiansen

Weil er dem Blick der Öffentlichkeit seit Jahrzehnten entzogen ist, erinnern sich vor allem ältere Sylter überhaupt noch an seine Existenz: Sylts ältester „Wald“. Zwar sind von dem vor fast 200 Jahren zwischen Westerland und Munkmarsch – auf einer damals weitgehend baumlosen Insel – entstandenen Wäldchen nur noch Reste übrig geblieben, doch die sind nicht nur historisch, sondern auch biologisch außerordentlich interessant. Um den Lornsenhain und den etwas jüngeren Friesenhain wieder ins Bewusstsein der Sylter zu rücken, lud die Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG) am Sonnabend zu einer Erkundungstour auf das Gelände des ehemaligen Fliegerhorstes.

Foto: Christiansen

Etwa 60 Naturinteressierte fanden sich trotz hartnäckigem Nieselregen am Tor des nach wie vor öffentlich nicht zugänglichen Geländes ein, um sich vom NSG-Vorsitzenden Roland Klockenhoff und Förster Dietmar Steenbuck über Besonderheiten, Historie und Zukunft der beiden Wäldchen am Rande des Flughafens informieren zu lassen. Vorbei an Luftwerft und Sporthalle ging es zu dem nördlich der beiden großen Flugzeughangars gelegenen Lornsenhain. Dessen Name erinnert an den Keitumer Kapitän Jürgen Jens Lornsen, der es sich im hohen Alter in den Kopf gesetzt hatte, einen kleinen Forst anzulegen. Von seinen Mitbürgern belächelt, begann der Vater des bekannten Uwe Jens Lornsen auf einer Fläche von gerade einmal zwei Hektar, die er „Die Probe“ nannte, die verschiedensten Baumarten anzusiedeln. Neben Nadelgehölzen wie Kiefern, Tannen und Lärchen wachsen dort bis heute auch Eichen, Buchen, Birken, Silberpappeln oder Ahorn. Lornsens Pflanzerfolg veranlasste kurz darauf weitere Keitumer, nur einen Steinwurf weiter südlich den etwa gleichgroßen Friesenhain anzulegen. „Beides sind die ältesten Aufforstungen in ganz Nordfriesland“, erklärte Steenbuck. Und somit zugleich der Ursprung der heute etwa 180 Hektar Sylter Waldflächen, von denen das Klappholttal mit 26 Hektar am größten ist.

Foto: Christiansen

Ob sich unter den heutigen Bäumen auf dem Fliegerhorst womöglich noch ein von Lornsen persönlich ausgesäter findet, lässt sich ohne genauere Untersuchung allerdings nur schwer sagen. Steenbuck: „Wegen der extremen Witterung wachsen die Bäume auf Sylt extrem langsam und werden selbst bei hohem Alter nicht so dick und groß wie anderswo.“ Dennoch waren die Baum-Wanderer über die auf Sylt sonst unbekannten Ausmaße einiger Eichen und Buchen gerade im Friesenhain erstaunt.
Dank Lornsens Testament wurde die Anpflanzung nach seinem Tod noch gut einhundert Jahre weiter gepflegt, ehe sie in den Besitz der Stadt Westerland und später des Militärs überging. Bei der Begehung wurden Erinnerungen an den am Friesenhain entstandenen ersten Sylter Flugplatz, eine öffentliche Gaststätte im Lornsenhain

sowie die jüngere Geschichte des von Marinefliegern genutzten Geländes wach.
Die Chancen, dass sich beide Haine in Zukunft ausdehnen werden, stehen übrigens sehr gut, da der Fliegerhorst nach dem Abriss aller Kasernengebäude außer der Sporthalle eine öffentlich zugängliche Naturfläche werden soll. „Ob wir hier wirklich so etwas wie eine Wilde Weide mit frei laufenden Rindern und Pferden bekommen, wird sich zeigen“, schilderte Klockenhoff seine Vision. Für Förster Steenbuck ist der älteste Sylter Wald wegen seines Mischbewuchses jedenfalls „ein Vorbild“ für alle Waldflächen an der Küste. Ein Vorbild das sich in den nächsten Jahren weiter ausbreiten wird. „Auf den umliegenden Freiflächen mit Rohböden wird von ganz allein neuer Wald entstehen.“

Von Jörg Christiansen, Sylter Rundschau, 12.11.12

Wiederansiedelung der Stranddistel in der Kampener Dünenlandschaft

Die Gemeinde Kampen trägt die Stranddistel nicht nur im Gemeindewappen und den Kampener Flaggen, sie hat es sich auf ihre Fahnen geschrieben, die seltene Stranddistel wieder in den Dünen anzusiedeln.

Sylt besteht zu mehr als der Hälfte aus sandigen Böden, die sich vom zentralen Geestkern als Nehrungshaken nach Norden und Süden erstrecken. Bis vor ungefähr 150 Jahren war Sylt noch in Bewegung, auf den Nehrungshaken wanderten die Dünen, angetrieben durch die vorherrschenden Westwinde, in östliche Richtung. Diese ursprüngliche Landschaft mit seinem rauen Klima lieferte der Stranddistel die richtigen Böden, die noch Nährsalze des Meeres enthalten.
Die Bepflanzung der Weißdünen mit Dünengräsern, um den Flugsand zu binden, verminderte die Standorte der Stranddistel. Zudem wurde sie gerne gepflückt, für die Gestaltung des privaten Gartens ausgegraben oder Kaninchen haben sich über die ergiebigen Wurzeln hergemacht. Die Stranddistel, auch Mannstreu genannt, wird wie die Möhre zu den Doldenblütlern gezählt.
Da die Pflanze abgepflückte Blütenstände nicht über nachwachsende, neue Triebe ausgleichen kann, wird die Stranddistel in Schleswig Holstein zur Zeit in die zweithöchste Kategorie der vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten (Rote Liste Art) eingestuft und darf daher weder gepflückt, noch ausgegraben werden.
Hat sie aber einen Standort und kann in Ruhe gedeihen, ist es gut möglich, dass die Stranddistel bis zu 40, 50 Jahre alt wird.

Stranddisteljungpflanzen aus den auf Sylt gesammelten Samen.
Foto: Norma Kujath

Nun soll versucht werden, der Stranddistel in den Kampener Dünen eine ideale und neue Heimat zu bieten.
Da auch das Aussäen oder Auspflanzen von vorgezogenen Stranddisteln nicht so einfach durchgeführt werden darf, wurden bei den Naturschutzbehörden Genehmigungen eingeholt. So konnte das Saatgut aus dem Inselnorden unter Mithilfe der Listland-Eigentümer geerntet werden. Das Sylter Saatgut der Stranddistel wurde zum Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer e.V. geschickt, dort in Töpfen ausgesät und unter natürlichen Bedingungen über den Winter gehalten. Seit Ende März schieben laut Norma Kujath, die sich um die Schützlinge kümmert, die ersten Stranddistelsamen vorsichtige Keimwurzeln in die Erde. Die jungen Pflanzen sollen dann im Frühsommer an ihren Standorten ausgepflanzt und dort weiter be-

treut werden. Die schwierigste Phase für die Pflanzen ist der Zeitraum nachdem sie aus dem Topf in der Natur ausgepflanzt werden. Bis die Jungpflänzchen auf eigenen Füssen stehen, sollen sie von der Gemeinde Kampen noch betreut werden.

Von Margit Ludwig

Vogelkoje: Widerstand gegen Anbau

Besitzer der Vogelkoje stellt neuen Bauantrag zur Erweiterung des Restaurants / Naturschutzgemeinschaft meldet schwere Bedenken an

Das Restaurant Vogelkoje ist idyllisch im Naturschutzgebiet gelegen. Nun soll hier ein 146 Quadratmeter großer Anbau als Lager entstehen.
Foto: Jesumann

Kampen. Es gibt Restaurants, die leben nicht nur von ihrer exquisiten Speisekarte, sondern auch von ihrer außergewöhnlichen Lage. Die „Vogelkoje“ inmitten des Naturschutzgebiets in Kampen ist so ein Fall.

Bereits im Jahr 2006 stellte der damalige Inhaber der Vogelkoje, Andreas Bernert, einen Antrag auf Vergrößerung seines Betriebes. Die Begründung damals: Modernisierung. In der Folge regte sich Widerstand gegen die Pläne des Gastronoms. Die Naturschutzgemeinschaft Sylt und die Söl'ring Foriining äußerten Bedenken gegen die Betriebserweiterung. Die Kritik damals: Der Inhaber wolle auf diesem Wege diverse Schwarzbauten legalisieren – eine „Entgleisung", die im Naturschutzgebiet zu vermeiden sei.

Heute – sechs Jahre später – fehlt der Erweiterungsbau noch immer. Bevor der damalige Inhaber das Vorhaben, für das er auch eine Baugenehmigung erhielt, umsetzten konnte, zog er sich aus dem Geschäft zurück. Seit 2012 ist Immobilienmakler Jan Hendrik Rose im Besitz des Gasthauses und will nun nachholen, was sein Vorgänger nicht schaffte und stellte einen neuen Bauantrag zur Erweiterung der Vogelkoje. Rose plant einen Flachdachbau an der linken Seite des Haupthauses mit einer Grundfläche von 146 Quadratmetern. Kostenpunkt rund 600 000 Euro. „Der Anbau bringt keine zusätzlichen Plätze oder Umsätze und soll schlicht dazu dienen, behördliche Vorgaben zu erfüllen", so Rose. Entsprechend werde der Anbau als Kühlraum und Lager für Wein, Bier, Leer- und Vollgut dienen.

Da sich das rund 4 500 Quadratmeter große Grundstück mitten in dem Naturschutzgebiet „Vogelkoje" befindet, wurde auch bei diesem neuerlichen Bauantrag die Naturschutzgemeinschaft Sylt als „Träger öffentlicher Belange" in das Genehmigungsverfahren einbezogen. Um schließlich in der unberührten Flora und Fauna bauen zu dürfen, muss die Maßnahme erst von der Unteren Naturschutzbehörde abgesegnet werden. Die Stellungnahme der Naturschutzgemeinschaft zu Roses Antrag liest sich eindeutig: „Im Namen des BUND lehnen wir die Baumaßnahme im Naturschutzgebiet „Kampener Vogelkoje auf Sylt" ab. Die Autoren, Dr. Roland Klockenhoff und Geschäftsführerin Margit Ludwig-Schweikert, verweisen auf „bestehende Missstände baurechtlicher, arbeitsrechtlicher und hygienetechnischer

Art“, die trotz mehrerer Anmahnungen an die Verwaltung, weiterhin geduldet worden seien. Jan Hendrik Rose sieht sich hier zu unrecht an den Pranger gestellt: „Das trifft überhaupt nicht zu.“ Wie eine Sprecherin der Unteren Naturschutzbehörde bestätigte, wird über den Antrag nicht vor Ende des Monats entschieden.

Von Nils Jesumann, Sylter Rundschau, 12.10.12

Stellungnahme der Naturschutzgemeinschaft

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des BUND lehnen wir die Baumaßnahme im Naturschutzgebiet „Kampener Vogelkoje auf Sylt“ ab und verweisen auf unseren Einspruch vom 13.12.2006. Es besteht kein öffentliches Interesse, bzw. bestehen keine Gemeinwohlgründe.
Es bestehen lediglich privatwirtschaftliche Interessen, die keine Ausnahmegenehmigung begründen.
Das Restaurant ist ein offensichtlich gut gelegenes Lokal, welches augenscheinlich eine wirtschaftliche Perspektive bietet und gerade den Besitzer gewechselt hat.
Seit Jahren bestehen Missstände baurechtlicher, arbeitsrechtlicher und hygienetechnischer Art, die trotz Anmahnungen, zuletzt am 06.03.2009 an die Bauabteilung (Herr Zierow), weiterhin geduldet wurden.
Ist hier der Dienstaufsicht überhaupt genüge getan worden? Wir bitten, das zu prüfen.
Ist ein Weiterbetrieb in der jetzigen Form zulässig?

Wir fordern bei derart vielen rechtlichen Verstößen ein sofortiges Einschreiten. In den vorgelegten Unterlagen ist die Alternative einer Nulllösung abgetan. Dieses ist umso unverständlicher, da eine Veränderung auch in dem bestehenden Baukörper möglich ist. Es kann nicht Aufgabe des Naturschutzes sein einem Lokal, das mit illegalen

Machenschaften betrieben wird, einen zusätzlichen Eingriff in ein Naturschutzgebiet zu erlauben und eine erhebliche Wertsteigerung an vorzüglicher Lage zu genehmigen.

Durch Rückbau und Renaturierung ließe sich der Wert des Naturschutzgebietes steigern. Sehr merkwürdig ist die verquere Logik, im Begleitplan auf Vorschläge zur Kompensation des gewünschten Eingriffes hinzuweisen (S. 22).

Es wird das oben genannte Potential in der Umgebung des erlaubten Baukörpers über Jahre entwertet, teilweise illegal durch Nebengebäude etc bebaut, dann soll der Rückbau von 39 m² noch als Ausgleich herhalten und am Ende bilanziert der Begleitplan das Pflanzen von 20 Jungbäumen und die Zahlung von 648 € auf das Ökokonto der Gemeinde Sylt als ausreichend!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Roland Klockenhoff (1. Vorsitzender)
i.A. Margit Ludwig-Schweikert (Geschäftsführerin)

Hinterhof der Kampener Vogelkoje Foto: Team NSG

„Kleine Lösung“ für Kampens Rotes Kliff?

Gemeinde ist angeblich bereit, auf Strandkiosk zu verzichten

Kampen Im Streit über die Ausgestaltung der Kampener Strandversorgung am Fuß des Roten Kliffs scheint es Bewegung zu geben: Nach einem Treffen zwischen Bürgermeisterin Steffi Böhm, Gemeindevertretern, Kreisnaturschutzamt sowie der Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG) und der Söl’ring Foriining als insulare Naturschutzvertreter, berichteten Beteiligte von einer sich anbahnenden „kleinen Lösung“.

Demnach habe sich der Runde Tisch darauf verständigen können, dass ausschließlich eine „kleine Entsorgungseinheit“ (Toilette) an den Dünen des Roten Kliffs errichtet werden soll. Der bislang geplante 200 Quadratmeter große Bau mit Toiletten und Kiosk direkt am Holzpodest war auf vehemente Kritik der Naturschützer gestoßen. Eine genaue Lösung solle nun in weiteren Gesprächen unter Einbeziehung des Küstenschutzes gefunden werden, berichtet der Biologe Lothar Koch in seinem Blog (www.natuerlichsylt.net).

Kampens Bürgermeisterin zeigte sich auf Nachfrage über solche Aussagen enttäuscht – hält sie für eine Indiskretion, die einer endgültigen Lösung nicht dienten: „Bei dem Treffen hat es sich schlicht um einen Gedankenaustausch gehandelt – es ist nichts entschieden worden“, stellt die Bürgermeisterin fest. Zudem läge die Entscheidung noch immer in den Händen der Gemeindevertreter und nicht bei einigen Gästen, die sich nun zu Wort meldeten. „Vor 2013 passiert da gar nichts“, unterstreicht Böhm. Vorausgesetzt, es werde von der Kommunalpolitik entschieden, müsse erst noch ein B-Plan erarbeitet und dann zusätzlich ordnungsgemäß ausgeschrieben werden – „es bedarf noch vieler Formalia“.

Großes Lob gibt es nach der Besprechung von Roland Klockenhoff, Vorsitzender der NSG Sylt: „In Kampen bewegt sich was und das ist gut. Dafür muss man die Kampener loben.“ Klockenhoff möchte

nicht ins Detail gehen, betont aber, dass es sich bei der Bebauung des geschützten Gebiets am Roten Kliff um einen „Tabubruch“ gehandelt hätte.

Immer wieder hatten die Naturschutzvertreter der Insel vor einer Entwidmung geschützter Areale zugunsten von touristischem Angebot gewarnt – zuletzt in einem Gastbeitrag in der Sylter Rundschau: „Es gibt auf Sylt 148 Zugänge zum Meer und es ist eine grauenvolle Vorstellung, dass eine Beschneidung des Naturschutzes dazu führen könnte, dass an jedem eine Toilette aufgestellt und Pommes verkauft werden sollen“, so die Autoren damals. Auch eine Unterschriftenaktion gegen einen möglichen Strandkiosk hatte die Kritik einzelner Bürger zum Ausdruck gebracht.

Die Gesprächsbereitschaft der Gemeinde scheint das Projekt, das bereits seit dem Jahr 1997 diskutiert wird, nun in neue Bahnen zu lenken.

Von Nils Jesumann, Sylter Rundschau, 05.05.12

Sylt – beim Klimaschutz ganz oben?

Dass Klimaschutz zu einer Notwendigkeit geworden ist, ist keine Neuigkeit. Was ist jedoch bisher auf Sylt geschehen und wo gibt es Nachholbedarf?

Das Klima verändert sich und bringt Wetterextremen mit sich. An der Südspitze der Insel wütete die Nordsee besonders stark beim Orkan Tilo im November 2007. Foto: Syltpicture

Jeder weiß es: Klimaschutz ist notwendig, sonst spült uns die Nordsee in den nächsten Jahrzehnten durch den drohenden Meeresspiegelanstieg davon. Klimaschutz bedeutet in erster Linie Reduzierung der menschlich verursachten Treibhausgasemissionen: Energieverbrauch senken und Effizienz steigern bei Gebäuden, im Verkehr, bei Maschinen und Geräten sowie durch stärkere Nutzung erneuerbarer Energiequellen. Um die vielfältigen Maßnahmen für den Kreis Nordfriesland wie auch konkret für Sylt zu untersuchen, wurde ein Kreiskonzept erstellt und im August 2011 das Sylter Klimaschutzkonzept vorgestellt. Die Koordination obliegt dem Landschaftszweckverband der inselweit Ideen, Aktivitäten und Maßnahmen zum Klimaschutz zukünftig verstärkt koordinieren wird.
Was ist bisher passiert? Um den Haushalt bei Heizenergie- und Stromkosten der eigenen Liegenschaften um rund 10 bis 15 Prozent

zu entlasten, wird ein kommunales Energiemanagement bei KLM (kommunales Liegenschaft-Management) etabliert; ein entsprechender Förderantrag (50 Prozent Zuschuss) beim Umweltbundesministerium (BMU) wurde Ende März 2012 gestellt. Weiterhin wird der Landschaftszweckverband in seiner Koordinatorenrolle durch ein Klimaschutzmanagement über eine Laufzeit von drei Jahren unterstützt; auch hier wurde ein Förderantrag (65 Prozent Zuschuss) beim BMU gestellt.
Mehrere Gemeinden haben ebenfalls im März 2012 einen Förderantrag auf 25 Prozent-Bezuschussung für die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf hocheffiziente LED-Technik gestellt. Die Umsetzung dieser Maßnahmen ist für 2012/13 fest eingeplant.
Einzelprojekte mit hohem Klimaschutz-Engagement wie zum Beispiel das Leuchtturmprojekt „Muasem Hüs“, welches energetisch saniert und zum Markttreff erweitert wird, konnten bei der Förderjury der Aktiv-Region Uthlande im Februar 2012 überzeugen und eine hohe Förderquote von 75 Prozent für das klimafreundliche Energiekonzept erzielen. Umsetzung auch hier in 2012/13.
Die Energieversorgung Sylt (EVS) hat sich zum verstärkten Ausbau der klimafreundlichen Nahwärme auf Basis der Kraftwärmekopplung (gekoppelte Erzeugung von Strom und Wärme in Blockheizkraftwerken (BHKW)) ausgesprochen und Investitionen im Bereich Solarstromerzeugung fest eingeplant. Die EVS nimmt auch an einem Elektro-Mobilitätsforschungsprojekt teil und wird mehrere E-Tankstellen auf der Insel errichten. Dies wird eine wichtige Basis für eine zukunftsfähige, mit erneuerbaren Energien gespeiste Stromversorgung der ersten E-Mobile auf Sylt. Hier liegt Sylts Stärke: Als touristische Destination ist Sylt hoch interessant und kann innovative und klimafreundliche Technik einführen, die Spaß macht und zusätzlich zur Kosteneinsparung noch beträchtliche Imagevorteile bringt.
Die „größten Brocken“ beim Klimaschutz sind die privaten Haushalte und gewerblichen Gastronomie- und Beherbergungseinrichtungen. Hier ist bisher noch zu wenig geschehen.
Zahlreiche Studien haben nachgewiesen, dass im Rahmen der ohnehin anstehenden Gebäudesanierung Energieeinsparpotentiale

von 40 Prozent und mehr wirtschaftlich zu erzielen sind. Damit wird Klimaschutz rentierlich! Dabei gibt es für die energetische Gebäudesanierung zinsgünstige Darlehn der KfW-Förderbank (ab 1 Prozent) sowie steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten.
Mehr Information für Investoren, mehr Qualität bei Beratung und Planung, mehr vernetzte Aktivitäten (z.B. BHKW, Nahwärme) täten Sylt und dem Klima gut. Diese Ansätze und Maßnahmen umzusetzen wird die Arbeit des Klimaschutzmanagers in den nächsten Jahren sein.
Für die Zukunft wünsche ich Sylt ein beherztes Herangehen an die Vielzahl der vorgeschlagenen Maßnahmen des Konzeptes und eine erfolgreiche Integration der Klimaschutzbemühungen in Ihre Touristik-Kommunikation. Damit wir bald sagen können: „Sylt – beim Klimaschutz ganz oben!“
Jörg Wortmann ist Inhaber der Firma Wortmann-Energie in Kiel und tätig in der Energie- und Klimaschutzberatung.

Von Jörg Wortmann, 05.05.12, Sylter Rundschau

Strandreiniger helfen der Forschung

Durchs Sammeln von toten Vögeln möchte das Forschungs- und Technologiezentrum der Müllbelastung der Nordsee auf den Grund gehen.

Sylt Etwa 20 000 Tonnen Müll, so schätzen Experten, werden alljährlich in die Nordsee eingebracht. Das bleibt nicht ohne Folgen und diese werden in unschöner Regelmäßigkeit auch an Sylts Stränden sichtbar: In Gestalt verendeter Seevögel, denen der Müll zum Verhängnis wurde, weil sie Plastikteile verschluckten oder sich Stricke um ihre Flügel und Schnäbel wickelten. Das Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Totfunde an Schleswig-Holsteins Nordseeküste genauer zu untersuchen, um daraus Rückschlüsse auf die Müllbelastung der Nordsee ziehen zu können. Mit Hilfe der Strandreiniger der Sylter Tourismus-Services soll dem FTZ künftig nun noch mehr zugearbeitet werden.

Opfer des Wohlstandsmülls: Diesem am Kampener Strand aufgefundenen Kormoran wurde ein Plastikseil zum Verhängnis, das sich um seinen Schnabel schnürte. Foto: Deppe

Ein Gespräch zwischen Margit Ludwig-Schweikert, Geschäftsführerin der Naturschutzgemeinschaft Sylt, und Greg Baber, zuständiger Abteilungsleiter Strand des Tourismus-Service Kampen, gab den Impuls für die neue Kooperation zwischen Naturschützern und Tourismus-Services: „Greg Baber hat unsere Idee begrüßt, dass die Strandreiniger für uns Totfunde einsammeln. Eine optimale Lösung, denn sie sind beständig vor Ort“, freut sich Margit Ludwig-Schweikert. Auch das Nationalparkamt und die Schutzstation Wattenmeer bestiegen bereitwillig das gemeinsame Boot.
Arend Heim, der bei der Naturschutzgemeinschaft Sylt derzeit den Bundesfreiwilligendienst ableistet, oblag es, Merkzettel vorzubereiten und zu verteilen: Neben einer Anleitung, wie die toten Vögel verpackt und beschriftet werden, bekamen die Strandreiniger auch einen Bogen mit Abbildungen der verschiedenen Vogelarten an die Hand. Die Funde werden künftig von den Naturschützern abgeholt, in Gefriertruhen zwischengelagert und dann zum Forschungs- und Technologiezentrum Westküste gebracht.

Margit Ludwig-Schweikert und Arend Heim gaben den Strandreinigern Infoblätter in Wort und Bild an die Hand.

Im besonderen Interesse des Forschungs- und Technologiezentrums steht dabei der Eissturmvogel, der in einer aktuellen FTZ-Studie als „Indikator für die Plastikmüllbelastung der Nordsee“ dient – wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass über 90 Prozent dieser Vögel mit Plastikmüll im Magen belastet sind.

Von Frank Deppe, Sylter Rundschau, 08.12.12

Aus den Naturschutzgebieten

Brutvogelkartierung 2012

Auch im Jahr 2012 wurde von April bis Juni die alljährliche Brutvogelkartierung durchgeführt. In unseren betreuten Naturschutzgebieten „Braderuper Heide“ und „Morsum Kliff“, sowie Teilen des Landschaftsschutzgebietes „Morsum“, wurden folgende Brutpaare gezählt und den Werten vergangener Jahre gegenübergestellt.

Braderuper Heide

	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10	´11	´12
Brandgans	18	8	11	18	16	20	18	16	17	16	21	19	17	17
Austernfischer	8	4	7	6	5	14	12	10	9	8	13	12	8	10
Sandregenpfeifer	3	0	3	3	3	4	2	2	2	1	1	1	1	2
Kiebitz	2	5	6	3	3	3	2	2	2	2	4	4	1	1
Rotschenkel	24	18	18	17	16	14	12	11	10	9	8	7	7	17
Lachmöwe	1	1	1	0	42	53	58	46	72	48	0	0	0	0
Säbelschnäbler	0	1	2	3	4	4	3	2	4	3	6	5	4	1

Morsum Kliff

	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10	´11	´12
Brandgans	32	18	11	17	18	20	19	18	17	20	41	38	34	25
Austernfischer	7	9	12	8	10	12	13	10	12	14	15	14	12	5
Sandregenpfeifer	2	1	8	8	7	6	4	4	5	4	2	1	1	0
Kiebitz	5	15	8	7	7	7	4	4	4	5	4	5	3	3
Rotschenkel	29	37	25	16	15	18	16	14	14	12	6	7	6	7
Säbelschnäbler	11	0	0	1	0	2	3	2	0	0	13	12	0	1
Uferschnepfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0

Besucherbefragung am Morsum Kliff

Bei einer Besucherumfrage im Naturschutzgebiet Morsum Kliff zwischen Biike und Ostern 2013 wurde mit Hilfe eines Fragebogens die Stimmung der Gäste ermittelt. Im Rahmen eines Praktikums bei der Naturschutzgemeinschaft beschäftigte sich Carl Philipp Möll, Student der Umweltwissenschaften an der Uni Kiel, mit dieser Aufgabe. Nach umfangreicher Recherche im Vereinsarchiv formulierte er 14 Fragen, verbrachte 3 Wochen lang jeweils 4 Stunden am Kliff bei den unterschiedlichsten Witterungsbedingungen und erhielt von 138 Personen Antworten, die anschließend ausgewertet wurden. Die Ergebnisse sind sehr aufschlussreich.
Von den Besuchern wollten wir wissen, wie sie den Zustand, die Informationswiedergabe oder z.B. das Wegekonzept am Kliff beurteilen. Eine positive Benotung gab es z.B. für das Wegekonzept, und Informationswiedergabe. Die Gäste betonen den schön ausgebauten Parkplatz mit Toiletten und Mülleimer. Bemängelt wurden u.a. die unzureichende Wegebeschilderung, die fehlende Möglichkeit Abfall im Gebiet entsorgen zu können. Deutlich wurde das Problem mit nicht angeleinten Hunden. Die Umfrage zeigt, dass die meisten Besucher die große Runde vom Parkplatz durch „ Klein Afrika“, unterhalb des Kliffs entlang und über das Kliff zurück wählen. Allerdings verirrten sich auch 15% der Besucher in das Vogelschutzgebiet im Osten und das meist sogar mit Hund. Hunde am Kliff, ein Problem das keines sein müsste. Es war nicht einfach, die Meinung der Hundehalter zu bekommen jedoch gelang dies bei 44 Personen der Befragung. Das Ergebnis zeigt, dass fast die Hälfte der Halter ihre Hunde nicht an der Leine durchs Naturschutzgebiet führen. Einige verlassen darauf hin dann selbst die Wege um ihre Vierbeiner zurück auf diese zu führen. Die Besucher wünschen sich mehr Informationen direkt an Ort und Stelle. Sie wurden vertröstet und auf den kommenden Herbst verwiesen, wenn das neue Besucher-Informations-System (BIS) installiert wird. Diese Meinung bezieht sich überwiegend auf den oberen Kliffweg und auf den Ein- und Ausgangsbereich.

Aus den Naturschutzgebieten – Besucherbefragung am Morsum Kliff

Das Naturschutzgebiet Morsum Kliff ist eine Herausforderung für den Naturschutz. In den Ferienzeiten strömen zeitweise mehr als 200 Besucher in einer Stunde ins Gebiet. Viele Menschen setzen dem sensiblen Ökosystem am Kliff extrem zu. Deswegen ist es wichtig, richtige Aufklärung zu leisten, eine funktionierende Besucherlenkung vorzuhalten und regelmäßig Präsenz zu zeigen. Besonders hier auf Sylt muss der Tourismus mit dem Naturschutz vereinbar sein. Das setzt einen respektvolleren Umgang der Besucher mit der Insel Sylt und ihrer Natur voraus!

Von Carl Philipp Möll

Pflegearbeiten in der Braderuper Heide

Nach einer frühsommerlichen Begehung der Braderuper Heide mit Marinus van der Ende von der Oberen Naturschutzbehörde (ONB) und Frau Christina Waterkamp von der Unteren Naturschutzbehörde (UNB), erschien im November 2012 der Managementplan für die Betreuung der Braderuper Heide (wir berichteten Auszugsweise im Jahresbericht 2011)
Es besteht ein allgemeines Interesse, dass die Braderuper Heide durch Pflegemaßnahmen auch in Zukunft in einem guten Zustand bleibt. Dazu gehören u.a. Maßnahmen mit einer Schlegelmaschine, die effektiv verbuschte Flächen freiräumt. Im März 2013 wurden dabei vor allem Büsche aus Heckenrosen und Brombeeren entfernt. Die Büsche werden mit der Maschine zu feinem Häckselgut zerschreddert.

Foto: Margit Ludwig

In Folge muss die Wanderschafherde diese Flächen gezielt bearbeiten, damit sprießende junge Triebe keine Chance haben, heranzuwachsen.

Begehung der Heideflächen
Foto: Margit Ludwig

Bei einer weiteren Begehung der o.g. Behörden zusammen mit Herrn Heimann vom Ministerium, dem Landschaftszweckverband (LZV) und dem ansässigen Schafherdenbesitzer Petersen wurde die Wichtigkeit der Wanderschafherde ein weiteres Mal betont. Es wurden das NSG Braderuper Heide, das FFH Gebiet am Flughafen und das NSG Morsum Kliff mit angrenzender Heidefläche begutachtet.

Fahrradverbotsschild am Eingang der Braderuper Heide
Foto: Margit Ludwig

Seit Sommer 2012 gilt nach Beschluss der Gemeinden Wenningstedt und Kampen, dass Fahrrad fahren im Naturschutzgebiet Braderuper Heide nicht mehr erwünscht ist. Der Landschaftszweckverband Sylt hat daraufhin das Anbringen eines Hinweisschildes angeordnet.

Wasserqualitätsuntersuchung in der Nössekuhle

Das Wasser des Nösseteichs wird jeden Monat auf seine Qualität hin untersucht. Jedes Gewässer, welches mit Fischen zum Angeln besetzt, ist sollte sich regelmäßig einer solchen Kontrolle unterziehen. Im Allgemeinen ist das die Aufgabe des Gewässerwartes. Mit einem Analysenkoffer werden die aussagekräftigsten Werte über die Qualität eines Gewässers ermittelt. Dazu gehören unter anderem die Wassertemperatur, der pH-Wert, der Gehalt an gelöstem Sauerstoff und das Vorhandensein von Ammonium, Nitrit oder von Phosphaten. Durch eine ständige Überprüfung des Angelteichs kann ein erhöhter Nährstoffeintrag in das Gewässer frühzeitig erkannt und die Ursache gesucht werden. Man kann dem erhöhten Nährstoffeintrag schnellstmöglich entgegenwirken. Als Maßnahme wurden dieses Frühjahr die Birken und andere Bäume und Sträucher rund um den Nösseteich entfernt, damit weniger Biomasse in den Teich gelangt und die Wasserpflanzen im Sommer nicht übermäßig gedeihen. Bei den Wasseruntersuchungen im Herbst und Winter lag besonderes Interesse auf dem „Zufluss“ zum Angelteich, der im Verdacht stand durch einen nahegelegenen Misthaufen zu einem erhöhten Nährstoffeintrag zu führen. Die Ergebnisse der Wasseruntersuchungen lassen auf einen sauberen Teich schließen, die Fische können in einem funktionierenden Ökosystem leben.

Foto: Kai Hansen

Von Maren Gerstner (BFD)

Zuerst einen Kuchen, dann in die Heide

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.

Geschäftsstelle Naturzentrum
M.-T. -Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt-Braderup
www.naturschutz-sylt.de

Werfen Sie einen Blick über die vielen Hecken oder durch die Bäume, solange Sie auf Ihre Bestellung warten. Genießen Sie die einzigartige Aussicht Richtung Süden auf das UNESCO Weltnaturerbe Wattenmeer und die Heide. Holen Sie tief Luft und riechen den würzigen Duft der Heidepflanzen.
Sie haben die größte Heidefläche von Schleswig-Holstein vor sich!
Dieses wunderschöne Gebiet konnte dank des Engagements von Naturliebhabern erhalten werden und steht seit 1979 unter Naturschutz. Von einstmals ca. 250.000 ha Heideflächen in Schleswig Holstein sind nur noch ca. 5000 ha erhalten, davon die Hälfte auf Sylt. Dieser Lebensraum ist somit etwas Besonderes.
Zu jeder Jahreszeit ist es ein Genuss, durch die Heide zu wandern und den Blick schweifen zu lassen. Das Ökosystem Heide bietet einer Vielzahl von Tieren und teilweise seltenen Pflanzen Lebensraum, z.B. der Besenheide, Glockenheide und der Krähenbeere. Insgesamt sind es 150 Pflanzenarten, von denen leider 45% auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen, wie z.B. geflecktes Knabenkraut und Lungenenzian. Und wenn man genauer hinschaut, so entdeckt man vielleicht einen der vielen kleinen Bewohner der Heide. 2500 Tierarten wurden hier nachgewiesen! Die Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. betreut diese vorwiegend in Privatbesitz befindliche Heidefläche zwischen Kampen und Braderup. Sie möchte diesen einzigartigen Lebensraum mit seiner Artenvielfalt bewahren.

Foto: Werner Mansen

Wenn Sie neugierig geworden sind, können Sie weitere Informationen in einer Broschüre finden, die Sie bei uns in der Kupferkanne erhalten. Sie sind herzlich zu einer Heidewanderung eingeladen. Sie beginnt im Naturzentrum Braderup, welches auch mit Natur- und Kräutergarten, Aquarium und interaktiven Ausstellungen über die Sylter Natur die ganze Familie zum spielerischen Erkunden der Insel einlädt. Gerne bieten wir auch individuelle Heidewanderungen ab der Kupferkanne an.
Vielleicht heißt es dann beim nächsten Mal Sylt: Zuerst in die Braderuper Heide und dann zum Kuchen in die Kupferkanne.

Naturzentrum Braderup

Naturgarten

Der Naturgarten unseres Zentrums hat im vergangenen Jahr einige Veränderungen durchgemacht. Einige Beete wurden neu angelegt, wie beispielsweise die wilde Wiese, auf der fast nur noch fettes Gras wuchs, sowie die „Giftecke“ und das Beifuß Beet.
Während die Wiese wieder neu und artenreicher angelegt wird, wurde dem Beifuß komplett der Garaus gemacht und es wurden stattdessen früh blühende bodendeckende Zwiebelpflanzen gesetzt. Im Frühjahr werden dazwischen noch verschiedene Astern gepflanzt, um somit ein Beet zu erhalten, das möglichst viele Monate im Jahr blühende Pflanzen beherbergt - ein Traum für Insekten und außerdem ein schöner Blickfang fürs Auge.
Des Weiteren wird eine brachliegende Ecke des sogenannten „Butzen- Gartens“ (die Butze ist die WG der Freiwilligendienstler, die sich an das Naturzentrum anschließt) in einen Bauerngarten umgewandelt, in dem von nun an ein Teil unseres täglichen Essens produziert wird.
Außerdem wurde das Konzept der ab Mai wieder wöchentlich stattfindenden Kräutergartenführung überarbeitet. Unter dem Motto „ein sagenhafter Kräutergarten“ wird nicht nur verstärkt auf die heilende Wirkung von Nutz-, Kräuter-, und Zierpflanzen eingegangen, die man z.T. schon fast vergessen hat, sondern auch auf die Fabeln der Antike und anderer Epochen, die sich um diese Pflanzen ranken.

Von Tineke Heck (BFD)

Glögg-Abend

Foto: Christiane Retzlaff

Braderup Zu einem weihnachtlichen Abend mit Lesungen, Früchtebrot und Punsch lud die Naturschutzgemeinschaft in der vergangenen Woche ein. Rund 50 Gäste erlebten im Naturzentrum gesellige Stunden mit kritischen und witzigen Texten. Maike Lappoehn machte den Anfang mit einer nachdenklich-märchenhaften Geschichte von Erich Kästner. Die neue Geschäftsführerin der Naturschutzgemeinschaft, Margit Ludwig-Schweikert, stellte Themen zur Ernährung ins Zentrum. Die Verdrängung heimischer Arten, von der in Flora und Fauna viel die Rede ist, übertrug sie auf das Reich der Backwaren. Sie trug augenzwinkernd vor, wie die Cupcakes traditionelle Kuchenarten wie den Weihnachtsstollen verdrängen. Edda Raspé las Tagebuchtexte von Clara Enss vor, und Roland Klockenhoff hatte Stellen aus alten Reiseführern und Verordnungen ausgegraben. Da war von alten Gerichten wie der Helgoländer Drosselsuppe ebenso die Rede wie vom einstigen Kurgastsport, dem Möwenschießen.

Von Christiane Retzlaff, Sylter Spiegel, 27.12.12

Der neue Bürgersteig vor dem Naturzentrum
Foto: Margit Ludwig

Ein neuer Fußweg auf der Seite des Naturzentrums ermöglicht seit Sommer 2012, dass Besucher sicher die Straße überqueren und uns erreichen können. Dasselbe gilt für Gäste, die mit dem Bus kommen.

Jugendgruppen

Was war los in der Dienstag Kinder- und Jugendgruppe der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. im Jahr 2012:

Das Jahr 2012 begann mit den Vorbereitungen für die Bewerbung zur Preisverleihung des C.-P.- Hansen-Jugendpreises. Jedes Kind bekam eine Baumscheibe. Nach eingehender Überlegung jedes Kindes, was typisch ist für „Ihre“ Insel, sollte die Scheibe mit Dingen der Insel bemalt, beklebt und gestaltet werden. Somit hatten wir für jeden Inselort eine anders gestaltete Scheibe von einem anderen Kind. Wir waren stolz auf unsere Arbeit: wir gewannen den ersten Preis in unserer Kategorie!

Was gab es noch für Aktivitäten:
An einem kalten Dienstagnachmittag im Winter machten wir ein Lagerfeuer am Strand. Damit wir nicht „verhungern“, haben wir Stockbrot gegrillt (gebacken?!). Lagerfeuer ist immer toll und essen auch! Als wir den

Biikehaufen in Tinnum aufgeschichtet haben, hat der Kollege vom Bauhof (Herr Ley) auch ein Lagerfeuer für uns gemacht. Gegrillt haben wir dann Marshmallows.
Gerne sind wir auch auf den Sylter Spielplätzen unterwegs, klettern mit Susanne im Wald oder machen den Teich im Friedrichshain „unsicher“. Wir haben haufenweise Scherben des „Grand Hotels Westerland“ ausgegraben. Das Hotel gab es schon Ende des 19.Jahrhunderts (ca 1890) laut Auskunft des Sylter Archivs. Die Scherben werden wir an das Museum in Keitum weitergeben.

Zu Ostern besuchten wir die Lämmer auf dem Gänsehof in Keitum. Auch den Kuhstall durften wir besichtigen. Danach gab’s Wetthüpfen im Graben – uns fallen immer und überall lustige Dinge ein, die wir spielen können. Zum Abschluss bekam jeder ½ Ei mit Watte gefüllt, in das wir Kressesamen säten. Natürlich kam noch Wasser oben drauf. Zu Ostern sahen die Eier aus, als hätten sie grüne Haare.
Essen ist immer gaaaanz wichtig bei uns: Da wir einen tollen neuen Ofen im Friedrichshain haben, wurden auch Mal Gemüse-Kürbispuffer und auch Waffeln gebacken.
Ab und zu basteln wir auch mit Naturmaterialien. Unter anderem haben wir Muschelspiegel und Naturmobiles gemacht.
Ach ja, und ein paar auswärtige Besuche waren auch dabei: eine Besichtigung der Kläranlage, des SAR-Schiffes in List, wir waren bei Remondis und bei Frau Jessen im Schrebergarten. Erika Jessen hat uns das Spinnen und Weben gezeigt und die Pflanzen ihres Gartens. Ach ja, und dann sind wir zum Opa von Niclas übergesiedelt,

durften Kartoffeln ernten und haben die Fische seines Nachbarn begutachtet. Was es alles so gibt in den Schrebergärten…!!!
Auch in Rantum waren wir zwei Mal…und beide Male mit Sven Paech unterwegs: beim ersten Mal besuchten wir das Rantumbecken. Anfangs sind wir zu Fuß gelaufen, haben Disteln ausgegraben und uns die Schautafeln angeschaut. Sven hat uns alles erklärt, was es auf und um das Rantumbecken so gibt. Dann sind wir alle in seinen Anhänger geklettert und ab ging die Post zum anderen Ende des Beckens. Dort gab's natürlich Picknick. Das zweite Mal hat uns Sven mitgenommen zum Strand von Samoa: dort durften wir Dünengras pflanzen.
Die Dienstage zwischendurch trieben wir uns im Braderuper Watt herum. Mandy, unsere FöJlerin, hat uns das Leben im Watt erklärt. Wir waren aktiv dabei, versanken fast im Schlamm und haben tiefe Löcher gebuddelt. Herrlich ist es, sich im Watt zu suhlen!!!!
Zwei Highlights gab es noch:
der Besuch im Tinnumer Tierpark und das Übernachtungswochenende in der Heuherberge in Hedwigsruh. Leider hat Petrus uns viel Regen geschickt und wir konnten nicht draußen spielen. ABER …die riesige Halle war gefüllt mit großen Heuballen und wir konnten Höhlen bauen, uns an den Seilen von der Decke baumeln lassen und herumtoben wie es uns gefiel. Abends hat der Chef vom Hause für uns Würstchen gegrillt. Geschlafen haben wir natürlich in unseren Schlafsäcken im Heu. Das war schon sehr aufregend für alle. Was wohl die ganzen Spinnen über uns dachten??!!

Ja, das waren im Groben die Aktivitäten im Jahr 2012.
Ein besonderer Dank gilt allen, die wir in dieser Zeit besuchen durften, die uns ihre Arbeit erklärt haben und sich ausgiebig Zeit für uns genommen haben. Vielen lieben Dank!!

Wer Lust hat, ist herzlich eingeladen, mal zum Schnuppern in unserer Dienstagsgruppe vorbei zu kommen!!!

Frauke, Susanne, Nina und Mandy

Bericht der Inselforscher für 2012

Der Fleiß der Arbeit an den dunklen Wintertagen trug tatsächlich Früchte. Wir sind für die C.-P. Hansen Jugendpreisverleihung im Februar mit einem großen Poster ins Rennen gegangen. Jedes Kind suchte seinen schönsten Linoldruck aus und brachte ihn in das Gesamtkunstwerk ein. So entstand eine über 2m lange Bildergeschichte zum Thema „Typisch Sylt – Typisch Söl“. Wir gewannen dann damit den ersten Preis in der Kategorie Collagen und konnten unsere Urlaubskasse mit 100,- € aufstocken. Bei der Ehrenamtsmesse im CCS in Westerland kamen dann durch den Erlös aus dem Verkauf weiterer Kunstdrucke und leckerer hausgemachter Mirabellenmarmelade nochmals ein paar Euro zusammen, mit dem Ziel vor Augen, irgendwann auf eine Wochenendfreizeit aufs Festland zu fahren.

Doch bis dahin vergingen noch viele gemeinsame schöne Nachmittage: ein zentrales Thema war zu erfahren, wo wir leben. Wir veranstalteten also Führungen. Jedes Kind hatte die Möglichkeit, seinen Wohnort mit seinen Besonderheiten vorzustellen. Uns ging es dabei so richtig gut, da sich die Eltern auch immer etwas Schönes mit ausgedacht hatten. So bereisten wir Kei-

tum, Rantum, Hörnum, Tinnum, Westerland und Wenningstedt. In der Zwischenzeit war es auch schon wieder warm geworden. Auch die Theateraufführung in Morsum und die Aktion „Jugend sammelt für Jugend“ ließen wir nicht aus. In den Sommermonaten durchstreiften wir die Braderuper Heide und entdeckten den seltenen Ölkäfer, Schmetterlinge und Erdbienen. Und wir genossen die Tatsache, dass wir an der Küste leben, indem wir gemeinsam am Strand und im Meer tobten oder uns Schlickschlachten bei Wattwanderungen am Schöpfwerk oder an der Kampener Vogelkoje lieferten. Besonders schön war es am Nösseteich und in den umliegenden Wiesen.
Für die Greenscreen Veranstaltung im ERNA haben wir unser Treffen auf den Abend verlegt und gemeinsam Naturfilme angesehen.
Die Jugendfreizeit auf dem Festland rückte näher. Wir fuhren in Begleitung von Frederike, BFD und Rolf, ein Vater, mit der Bahn nach Albersdorf und quartierten uns dort in der JUHE ein. Von dort ging es zuerst nach Hanerau Hademarschen in den Hochseilgarten, wo alle Kletterer Nerven aus Drahtseil bewiesen. Am zweiten Tag unseres Ausfluges erkundeten wir die Wälder um Albersdorf, die viel über die Steinzeit zu erzählen wissen.

Und wir hatten dabei immer Glück mit dem Wetter. Es goss teilweise wie aus Eimern, da standen wir genau richtig in einer Schutzhütte. Nachmittags fanden wir uns dann im Steinzeitdorf des Archäologischen Zentrums

(AÖZA) ein und lernten, mit Flintstein und Zunder umzugehen, stellten Schmuck aus Naturmaterialien her und sahen bei der Herstellung von Pfeilen zu. Ich habe die Kinder selten so geerdet erlebt!

Die letzte Station in meiner Tätigkeit als Jugendgruppenbetreuerin war der Garten vom Sternekoch Johannes King in Morsum, wo wir ihm beim Ernten von Obst, Gemüse und Gartenkräutern halfen und dabei noch einiges über die feinheimische Küche dazulernten.

Hier galt es nun, bei abschließendem Kakao und Kuchen von den Kindern und den Eltern Abschied zu nehmen. Ich möchte mich ganz herzlich an dieser Stelle nochmals bei allen bedanken: den Kindern für die tolle Zeit voller Ereignisse und Eindrücke, den Eltern, denen kein Weg zu weit war, dem letzten Zivi der NSG, den BFDlern und FÖJlern, die mir bei der Jugendarbeit halfen. Wir haben wieder viel Neues auf unserer kleinen Insel, die doch ganz schön groß ist, inhaliert.

Von Margit Ludwig

Inselforscher ernten Äpfel und Kräuter
Kinder in King‘s Garden

Johannes King mit Nils (links) im Estragon. Bente (rechts) präsentiert ihre Rucola-Ernte.
Foto: Christiane Retzlaff

Morsum „Ah, da kommen ja meine Erntehelfer!“, ruft Johannes King, und dann zeigt der Sternekoch des Sölring Hof einigen Kindern der Naturschutzgemeinschaft in seinem Morsumer Garten, welche Äpfel sie vom Baum pflücken und in den Korb legen können. „Dürfen wir auch mal einen essen?“, fragt einer. „Na klar“, lacht Maria, die Kräuterfee des Sölring Hof, die kurz vorbeischaut. Die Inselforscher von der Naturschutzgemeinschaft nehmen ihre Aufgabe ernst bei ihrem zweistündigen Einsatz an diesem Mittwoch, auch wirklich etwas in ihre Töpfe, Körbe und Schachteln zu füllen, was noch am gleichen Tag in der Restaurant-Küche verarbeitet werden kann. Bente kniet vor dem Beet mit Rucola und schiebt sich ein Blättchen in den Mund. „Puh, ganz schön scharf“, urteilt sie und knipst dann beim

Pflücken die langen Stile ab. „Ich arbeite gern im Garten. Auch zu Hause sammle ich zum Beispiel die Tannenzapfen vom Rasen, bevor er gemäht wird.“ Die Elfjährige möchte weiterhin bei den Braderuper Inselforschern dabei sein, auch wenn zwei Mädchen demnächst ausscheiden und sie dann quasi allein ist unter lauter Jungen. „Naja, so schlimm sind die auch nicht“, überlegt sie laut und füllt ihre Schachtel weiter mit Rucola. Weiter hinten unter dem Apfelbaum ist Tumult zu vernehmen. Ein Junge hat versehentlich in die Brennnesseln gegriffen. „Schlimm?“, erkundigt sich Johannes King. „Ach nee, geht schon.“ Emsig springt der Meisterkoch in seinem verwilderten Paradies von einer Pflückstelle zur nächsten und gibt klare Anweisungen. „Hier beim Kerbel nur die grünen Blätter zupfen!“, erklärt er Nils, der anschließend Estragon pflücken darf. Manches erstaunt die Kinder, obwohl sie schon durch den Braderuper Kräutergarten am Naturzentrum einiges wissen. „Die Broccoliblüten kann man wirklich essen?“, staunen einige und beißen auf die gelben kleinen Blumen. Die Erntezeit vergeht wie im Flug und klingt mit Kakao und Muffins aus. Der Ausflug in den Kräutergarten ist gleichzeitig die letzte Veranstaltung in der Regie von Margit Ludwig-Schweikert, die ab sofort die Geschäftsführerin des Naturzentrums in Braderup ist (siehe Kasten) und die Inselforscher an Susanne Rohde abgibt. Neue Kinder sind willkommen. Interessierte sollten sich im Naturzentrum Braderup, Telefon 44421, melden.

Von Christiane Retzlaff, Sylter Spiegel, 02.10.12

Jahresrückblick der Naturschutzbande

Wir sind insgesamt 17 Kinder und Jugendliche. Bei uns hat sich jedoch etwas verändert. Kerstin Mitza, 18 Jahre, ist jetzt meine Oberhelferin. Kerstin ist bereits seit 8 Jahren bei der Bande und für mich mittlerweile eine große Hilfe geworden.

Anne Degner, 13 Jahre, Jördis Rogge, 12 Jahre, Klara Ringele, 12 Jahre und Jonas Peach, 13 Jahre jung sind bereits seit 6 Jahren in der Bande und haben sich zu Helfern hochgearbeitet.
All meine Helfer gestalten das Programm mit, passen auf die Jüngeren auf, sie packen da an, wo was anfällt. Da ich dieses Jahr so gar keine .Ahnung hatte, was ich schreiben sollte, habe ich die Kinder einfach mal machen lassen. ☺ Viel Spaß beim Lesen und bis zum nächsten Jahr.
Anja Bachmann

Wie auch schon im letzten Jahr, haben wir, die Naturschutzbande, uns wieder zusammengesetzt und über die Ereignisse und witzigen Stunden des letzten Jahres nachgedacht.
Wir haben uns bei Wind und Wetter jeden Donnerstag, trotz diverser Unwetterwarnungen, getroffen und viele schöne Stunden miteinander verbracht.
In den folgenden Abschnitten erzählen wir Euch von unseren Highlights und schönen Momenten 2012.

Oldtidspark/ Skaerbeck Dänemark

Unsere selbstfinanzierte Fahrt in den Oldtidspark war ein spektakulärer Tag für uns.
Leider hatte es fast die ganze Zeit geregnet, aber ein großer Spaß war für die meisten das Fahren in einem ausgehöhlten, kanuähnlichen Baum, den man EINBAUM schimpft.
Es war total witzig in diesen Dingern über den See zu paddeln, obwohl die meisten von uns gefühlte Stunden brauchten, denn wir kamen nicht so richtig vom Fleck…

Ein weiteres Highlight waren die Gladiatorenkämpfe. In originalen Gladiatorenrüstungen, wurden Showkämpfe veranstaltet. Als Anja nach den Kämpfen einem Gladiator ein Netz über den Kopf geworfen hat und sich dieser „wutentbrannt“ umdrehte, schob sie ganz schnell die Schuld auf Jonas. Daraufhin rannte Jonas um sein Leben, doch der große Gladiator war einfach schneller und nahm den armen Jonas in den Schwitzkasten. Gladiatoren sollte man nicht ärgern, die sind richtig schnell…

Was sonst noch so war…

- Mikas persönliches Highlight war sein gefundenes Gänseei. Ganze 2 Wochen hat er es
  versucht auszubrüten, leider ist er kein stolzer Gänsevater geworden….
- Schlittenfahren auf dem „Todesbärch“
- Weihnachtsfeier 2011/ 2012
- Thema Heilpflanzen
- Angeln mit Kai Hansen
- Weihnachtsgeschenke basteln
- Apfelsaft pressen
- Hollunderblütensirup herstellen
  (die Eltern tranken ihn mit Sekt)
- Anne und Klara sind von Stichlingen angefallen worden
- Grillen am Watt mit den Eltern
- Als die Gruppe einfach nur laut war, überredete Anja uns zu einem Experiment. Wir legten uns im Kreis ans Watt und versuchten 10 Min. mit geschlossenen Augen auf die Geräusche der Natur zu achten… Alle waren begeistert, bis auf T.
- Und noch vieles mehr… ☺

Weihnachtsfeier Februar 2013

Traditionell feiern wir unsere Weihnachtsfeier im Februar nach, wir finden im Dezember einfach keinen Termin…
Für diesen Tag denken wir uns die Spiele für die Eltern selber aus. Die Vorbereitung und das Ausprobieren waren schon echt lustig!
Das Thema: WER WIRD WALDKÖNIG
Wir erzählen Euch kurz was die Eltern machen mussten.

Hallo!
Wir heißen Malina und Marisol, sind 10 und 11 Jahre alt.
Bei unserem Spiel ging es darum, einen Tannenzapfen von einem Eimer in den anderen zu werfen. Da die Eltern von den vorherigen Spielen geschwächt waren, klappte das leider nicht so ganz. Wir zweifeln sehr an ihren Wurfkünsten, sie legten die Zapfen in den Eimer…
Naja, Spaß hatten wir trotzdem.

Moin, moin!
Wir sind Klara, 12 Jahre, Anne 13 Jahre und Jördis 12 Jahre, mit unserem Spiel „Das Labyrinth“. Die Eltern mussten, an den Beinen zusammengebunden, durch ein Labyrinth aus Seilen gehen. Wir hatten mehrere Irrwege gebaut, die die Eltern auf eine falsche Fährte

gebracht haben. Das war sehr witzig. ☺

Unsere Gruppe: José (9), Mika (9) und Claudius (7) mit dem Spiel: Sackkloppen. Bei unserem Spiel ging es darum, den Gegner mit einer Tüte voll Rindenmulch von der Bank zu hauen. Es sah sehr witzig aus, wie die Eltern sich gegenseitig hinunter prügeln wollten. Dabei ist sogar jemand auf den Po gefallen. Doch zum Glück hat er ÜBERLEBT!
Es hat allen Spaß gemacht, am meisten haben die gelacht, die als Zuschauer dabeistanden. Wir haben alle herzlichst gelacht.

Das Stelzenhaus-Spiel
Vor drei Jahren haben wir die Stelzenhäuser im Friedrichshain mitgebaut. Diese Stelzenhäuser haben wir in unserem Spiel mit einbezogen. Unsere Eltern haben es leider nicht verstanden, aber genau deswegen hatten wir trotzdem unseren Spaß.
Von Elena und Toni ☺

Nach dem Spielen kam dann endlich der gemütliche und vor allem leckere Teil! In netter Runde gab es diverse Köstlichkeiten, die die Eltern mitgebracht haben. Von Cake Pops bis Spareribs, es war wiedermal ein tolles Buffet!!! Wir freuen uns schon auf den Sommer, denn da ist wieder eine nette Runde mit Eltern, Geschwistern und Bandenmitgliedern geplant.

Verabschiedung Werner Mansen

Werner Mansen leitete das Naturzentrum Braderup 22 Jahre lang Jetzt hat er sich eine neue Aufgabe gesucht

Als Nationalpark-Wattführer nimmt Werner Mansen (l.) jede Woche Interessierte mit in den Lebensraum, der bei Ebbe preisgibt, was alles in ihm steckt und zweimal am Tag überflutet wird.
Foto: Syltpicture

Sylt Werner Mansen fährt mit der Hand durch seine schneeweißen, kurzen Haare, die immer vom Wind zerzaust sind und blickt scheinbar ins Leere. Aber nur scheinbar. Denn tatsächlich bekommt er fast alles um sich herum mit, wenn er so in Gedanken versunken am Schreibtisch im Braderuper Naturzentrum sitzt. Das Telefon klingelt und Mansen hebt ab: „Naturzentrum, Mansen.“ – Pause – „Einen Termin für eine Wattwanderung? Ja, da geb ich Ihnen mal eben einen jungen Mitarbeiter.“ Egal ob Zivis, FÖJler, Praktikanten oder Bufdis – für Werner Mansen hießen sie 22 Jahre lang „Mitarbeiter“. Ab heute nicht mehr, denn der Geschäftsführer der Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG) gibt seinen Posten ab. „Ich denke es ist sinnvoll, die Aufgabe in jüngere Hände zu legen. Außerdem mache ich gerade eine Heilpraktiker-Ausbildung und habe damit auch noch

neue Pläne für die Zukunft.“ Wie genau die aussehen wird, darüber ist sich Mansen noch nicht ganz im Klaren. Fest steht, dass er weiterhin als Nationalpark-Wattführer unterwegs sein wird und seine beiden Vorträge „Sylt im Orkan“ und „Wunderland Sylter Strand“ weiterentwickeln will.

126 Zivildienstleistende, 26 junge Männer und Frauen im Freiwilligen Ökologischen Jahr, sechs Bundesfreiwilligendienstler und zahlreiche Praktikanten – ein Großteil der Arbeit von Werner Mansen bestand darin, den jungen Menschen die Sylter Natur näher zu bringen. Koordinator, Antreiber, Ausbilder, gute Seele, Kummerkasten, väterlicher Freund – all diese Ausdrücke beschreiben seinen Posten: den des ersten hauptamtlichen Geschäftsführers der NSG. „Wir waren häufig der erste Anlaufpunkt nach dem heimischen Herd. Also lag eine spannende Zeit vor den Mitarbeitern und vor mir“, der 60-Jährige lächelt bei der Erinnerung an einige „Spezialisten“.

Werner Mansen ist in List geboren und aufgewachsen und ist gelernter Mechaniker. Das naturkundliche Interesse hat er von seinem Vater geerbt, der ihn schon von Klein auf regelmäßig mit raus in die Dünen- und Heidelandschaft genommen hat. „Morgens gegen vier oder fünf Uhr im Frühsommer draußen am Watt – das ist für mich die schönste Zeit im Jahr. Dann genieße ich gleichzeitig die Ruhe um mich herum, aber auch die Fülle des Lebens. Die wird mir durch die Geräusche der Natur bewusst.“ Trotz des Arbeitsalltags als Geschäftsführer hat sich Werner Mansen regelmäßig die Zeit genommen, die Natur der Insel zu spüren. „In meiner Zeit bei der NSG habe ich manche Veränderung miterlebt. Lerche und Kiebitz sind seltener geworden, dafür haben wir mehr Grau- und Nonnengänse hier. Die Miesmuscheln haben sich zurückgezogen, die pazifische Auster sich massiv ausgebreitet.“ Ob das eine gut, das andere schlecht sei, mag der Naturschützer nicht bewerten: „Die Natur kennt nur eine Veränderung: So ist es.“ Die Veränderungen, die er bei seinen Mitarbeitern feststellt, am Ende ihrer Zeit im Naturzentrum, freue ihn regelmäßig sehr. Selbstbewusster und offener verlassen die meisten die Insel. „Ich habe zu vielen noch ein sehr gutes Verhältnis, einige haben auch ihren festen Platz auf Sylt gefunden.“ Die Arbeit im Team und draußen in den Gebieten Braderuper Heide

und Morsum Kliff standen im Mittelpunkt von Mansens Tätigkeit. „Ich wünsche meiner Nachfolgerin Margit viele Ideen, Spontanität und dass sie es schafft, die Mitarbeiter zu motivieren. Ich ziehe mich aus der hauptberuflichen, verpflichtenden Tätigkeit zurück, werde aber weiterhin ehrenamtlich mitarbeiten und Ansprechpartner sein.“

Von Melanie Steur, Sylter Rundschau, 02.10.2013

Vorstellung Margit Ludwig

Neue Geschäftsführerin Margit Ludwig löst Werner Mansen ab

Seit 1. Oktober 2012 ist Margit Ludwig Geschäftsführerin der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.. Nach einer halbjährigen Einarbeitungszeit in Teilzeit hat sie die Nachfolge von Werner Mansen übernommen.
Margit Ludwig leitete seit Ende 2008 eine Jugendgruppe der NSG und hatte regelmäßig bei den Vorstandssitzungen und anderen Terminen mitgewirkt.
Zuvor war sie am Alfred Wegener Institut für Polar-und Meeresforschung (AWI) an der Wattenmeerstation in List als Biologin tätig und arbeitete freiberuflich als Fastenleiterin in einem Sylter Fastenhaus.
Der Weg in die Naturschutzgemeinschaft war ein Verschlungener.
So gesehen begann alles im Oktober 1985, als sie für ein siebenwöchiges Praktikum nach Sylt reiste und in List bei Prof. Dr. Herbert Bruns wohnte und arbeitete. Damals entstanden die ersten Kontakte mit engagierten Natur- und Umweltschützern auf Sylt, die sich über die Jahre hielten.

Nach einem 6 monatigen Landwirtschaftspraktikum folgte ein Studium der Agrarbiologie in Stuttgart Hohenheim. Aus Überzeugung sattelte sie dann zur Biologie um.
1990/91 baute sie mit ihrem Lebensgefährten Frank Schweikert ein Segelschiff zum Forschungsschiff Aldebaran um, woraus 1992 das Projekt Aldebaran Marine Research & Broadcast entstand.
Der Umzug von der Ostsee an die Nordsee nach Sylt erfolgte im Frühjahr 1997. Statt einer Promotion am AWI in List führte sie für 11 Jahre ein eigenes Geschäft mit ihrem Geschäftspartner, aus dem sie Ende 2008 ausstieg.
Margit Ludwig wohnt nun seit 16 Jahren in Westerland, hat eine 22 jährige Tochter, die im 3. Semester an der Leuphana Universität in Lüneburg studiert

„Der Abschied vom Einzelhandel zurück in die Biologie war eine sehr gute Entscheidung. Ich bin meiner jetzt 22 jährigen Tochter dankbar, dass sie mich damals darin unterstützte, diesen Schritt zu wagen. Die schönste Erfahrung meines Lebens war, dass danach so viele Türen aufgingen - keine Chance für ein Sabbatjahr. Ich bin glücklich, nach wie vor hier auf Sylt leben und arbeiten zu können und noch glücklicher, mich hauptberuflich für die NSG einsetzen zu dürfen!“

Mitarbeiter

Die gute Fee der NSG - Eine Hommage an Hans „Büro“ (Godbersen)

„Hans ist der Beste“, „Hans ist schon cool“, „Hans ist einfach klasse“- so tönt es überall in der NSG, egal wen man fragt.
Mit seiner zurückhaltenden Art und dem trockenen Humor schmeißt er ganz still und heimlich den Laden. Sorgfältigst überprüft er die Finanzen, macht Abrechnungen und die Löhne und weiß auch sonst, immer ganz genau, was wo wann Sache ist.
Er ist das Herz und die Seele des Zentrums, wird von jedem bei allem um Rat gefragt („Haaaaaaans? Kannst du mal…? Wie geht das?“) und ist der Ruhepol der ganzen Bagage- was gerade im Sommertrubel echt von Nöten ist.
Nachdem Hans schon länger Mitglied der NSG war, wurde er vor 17 Jahren als neuer Kassenwart automatisch Vorstandsmitglied. 10 Jahre lang arbeitete er ehrenamtlich im Naturzentrum, bevor er als Buchhalter fest angestellt wurde.
Ende Mai geht nun die „Dynastie HaGo“ vorbei und jemand anders wird im Büro faxen und Faxen machen. Er oder sie wird große Fußstapfen auszufüllen haben.

Ilka Köchy-Winter hat im April 2013 die Nachfolge von Hans angetreten. Wir begrüßen sie herzlich in unserem Team und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Bundesfreiwilligendienst & Freiwilliges Ökologisches Jahr

Johannes „Hansi“ Hachtel

Ein Hansi ist ein lieb- verpeiltes, immer etwas verschlafenes Schwabenkindle. Trotz seines großen Schlaf- und Ruhebedürfnisses ist er eigentlich immer mit am Start, wenn es ums Feiern und um Prozente geht (Schwabe halt ☺). Dank seiner großen Allgemeinbildung kann er bei allen Themen mitreden - von Leuchtgummis bis Umweltschutz. Bevor er sich morgens auf den Weg in die Werkstatt macht, wo er alles zusammenbaut und repariert, was ihm zwischen die Finger kommt- von Fahrrädern bis Vogelhäuschen - geht es erst einmal im VfB- Stuttgart- Bademantel (die Schlafmaske noch ins wuschelige Haar geschoben) auf den Weg ins Bad, um sich für Ella Bella und Kollegen chic zu machen.

Manuel „Manu“ Grygier

Auf Sylt bläst nicht nur der Wind- auch Manu heizt mit seinem Horn und den fränkischen Lederhosen dem Norddörfer Musikverein ordentlich ein. Immer gut gelaunt n-joyed er laut singend sein Leben, das von GoPro bis zum (potentiellen) Wassersport echt ausgefüllt ist. Immer einen Witz auf den Lippen packt er überall mit an, weswegen ihn auch die Kids aus seiner Jugend-

gruppe absolut anbeten - auch wenn die Sinnigkeit der Äußerungen angezweifelt werden darf. Wenn er nicht gerade hinten in der Werkstatt arbeitet, Youtube Videos guckt oder sich um unser Aquarium kümmert, verbringt er so viel Zeit wie möglich draußen in Watt und Heide- und mindestens 1x im Monat gibt's den Sprung in die Nordsee (auch bei 4°)!

Mandy Müller

Mandy ist `ne Mandy. Pinke Benchjacke, lange blonde Haare und Steinchen im Zahn. Und trotzdem hat sie keinerlei Angst, sich dreckig zu machen oder irgendwo auszuhelfen, wenn Not am Mann ist. Immer auf der Suche nach neuen Kontakten spielt sie Volleyball, geht schwimmen und tanzt Standard - und lateinamerikanische Tänze. Gnadenlos ehrlich sagt sie immer ihre Meinung und ist dabei aber auch so lieb und mitdenkend, dass man sie einfach gern haben muss. Mit größter Sorgfalt kümmert sich die Frau im Spiegel im Allgemeinen um die News der NSG. Leicht verpeilt und orientierungslos sorgt sie mit ihrem sonnigen Temperament auch immer für einen Lacher im Team und den guten Zusammenhalt von allen.

Arend Heim

Unser Ost-Ornithologe begrüßt auf Führungen stets die Leute mit einem friesisch-sächsischem „Moin“. Als Ober-Orni ist Arend gut zu Vögeln und reist auch mal in andere Brutgebiete Schleswig-Holsteins. Er ist voller Bewunderung für seltene Limikolen, wie auch für sein eigenes Prachtkleid. Durch sein großes Interesse und seine Beharrlichkeit bei den Vogelbeobachtungen sowie deren Photographie, sind ihm schon Besonderheiten aufgefallen, die Ornithologen an der ganzen Wattenmeerküste überraschten. Absolut feierfreudig geht er auf der Tanzfläche voll ab und ist auch sonst immer gut dabei. Dank seines „Aphones“, was nur eine seiner Apple- Errungenschaften ist, fließen bei ihm alle Informationen zusammen und er hat stets alle Termine in seinem mobilen Gehirn.

Maren Gerstner

Unser kleines Butzenblümchen setzt nach und nach den Trend zum Vegetarismus und Veganismus. Mittlerweile haben sie und ihr kleiner Organismus sich mit der rundum männlichen Wohnsituation arrangiert, woran sich auch das Niveau ihrer Witze angepasst hat. Das Highlight ihrer Woche ist ihre Jugendgruppe, wo sie auf Augenhöhe mit den Kindern herumalbern

kann. Marlens Zuneigung erstreckt sich sogar bis in die Familien ihrer Mitbewohner hinein. Ansonsten begibt sich der Hobbit auch regelmäßig auf „eine unerwartete Reise“ an den Nösseteich um dort Wasseruntersuchungen zu machen. Als zukünftige Chemikerin experimentiert der Wuchszwerg gerne in der Küche herum, auch wenn es ihr noch nicht gelungen ist, veganen Käse herzustellen.

Tineke Heck

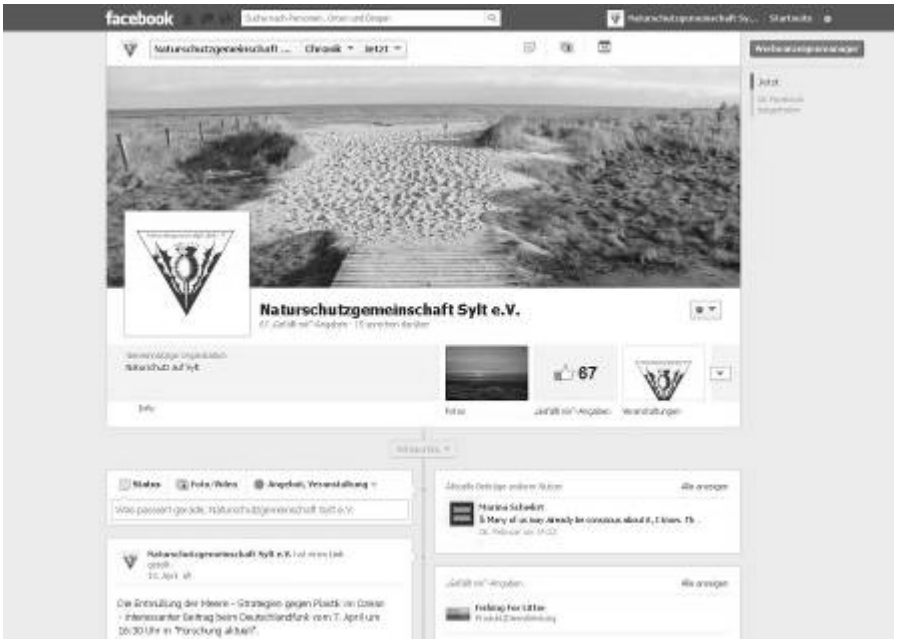
Die Sylt-Anbeterin Tini van der Hecken würde am liebsten morgens schon mit dem Pferd zur Arbeit kommen, macht aber momentan auch mit der Fahrschule die Inselstraßen sehr unsicher. Die outgesourcte Reitlehrerin wohnt in einer Dachstube auf einem Pferdehof, deren Dach jüngst grunderneuert wurde. Ansonsten ist die Frankfurterin in die friesische Geheimsprache eingeweiht und kulturell und generell von der Insel angetan, weshalb sie gerne mal lange mit Einheimischen schnackt, was durch ihre unerschöpfliche Quelle der Worte ermöglicht wird. Bei der Arbeit plant sie am liebsten überdimensionierte und biologisch wertvolle Garten- und Parkanlagen auf dem kleinen Grundstück der Naturschutzgemeinschaft.

Die Naturschutzgemeinschaft online!

Seit dem Frühjahr 2013 ist die Naturschutzgemeinschaft mit neuen Auftritten im Netz vertreten.

Unter der altbekannten Adresse www.naturschutz-sylt.de findet man die überarbeitete Website. Durch ihre Grunderneuerung besitzt sie nun eine einfachere Struktur und macht es uns so möglich, mit einer höheren Aktualität aufzuwarten, auch Dank eines neu eingerichteten Blogs. Zu dem zeichnet sich unsere Seite auch durch eine übersichtlichere Darstellung und eine bessere Handhabe auf mobilen Geräten aus. Erstellt wurde die Website von Ralf Langmaack, die Mitarbeiter Johannes und Manuel haben sie dann mit Leben gefüllt.

Die Naturschutzgemeinschaft online!



Neu eingerichtet ist zudem unsere Facebookseite. Hier präsentiert sich unser Verein, greift aktuelle Themen auf und informiert über die Vereinsarbeit. Außerdem ermöglicht es die Seite aktiv teilzunehmen: Neuigkeiten und Fragen zum Umweltschutz können gepostet und zur Diskussion gestellt werden.

Schließlich danken wir allen Leuten, die uns durch aufmunternde Gesten, die eine oder andere Tat neu motiviert haben und uns halfen bei unserer Arbeit für die Mitwelt und den Naturschutz.

Vielen Dank an unsere Mitglieder und Freunde sowie
an alle Vereine, Behörden, Ämter und sonstige Organisationen
für die erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr 2012!

Impressum

Redaktion:
Dr. Roland Klockenhoff,
Margit Ludwig
Manuel Grygier
Johannes Hachtel

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
M.-T. Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt-Braderup
Tel.: 04651/44421
Fax.: 04651/46433

www.naturschutz-sylt.de
naturschutz-sylt@t-online.de

Foto: Helga Graalfs

Stranddistel

Stranddistel nennt man mich,
wir teilen dieselbe Weide:
Sie wächst auf Dünensand
wie ich am Lebensstrand.
Und stachelig sind wir beide.

Übers. Heinrich Detering

Min Bloom

Ströntistel es min Bloom,
Ströntistel neem's uk mi.
Jü gröört üp Dünemsön,
ik üp des Leewentsströn,
en Proter haa wat biir!

Jens E. Mungard